

Konzeption



„Hier kannst Du dich zu Hause fühlen...“
„Hier wirst du gehalten...“

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Vorwort des Trägers	S. 1
2.	Einleitende Gedanken der KITA Leitung	S. 3
3.	Warum eine Konzeption? - Professionalität UND Qualitätssicherung!	S. 5
4.	Unser KITA – DACH ... <i>...steht für Vorstellung und Fakten unserer Einrichtung</i>	S. 7
4.1.	Der Träger	S. 8
4.2.	Die Einrichtung – Lebensraum für Kinder!	S. 9
4.3.	Das Personal	S. 19
4.4.	Das Team – Unsere Definition	S. 22
4.5.	Unsere Kooperationspartner – Kein/e Erzieher/in kann alles!	S. 23
5.	Unser FUNDAMENT in der KITA... <i>...steht für die Theorie, auf die wir in unserer täglichen Arbeit aufbauen</i>	S. 24
5.1.	Unser Bild vom Kind – Unsere Philosophie!	S. 24
5.2.	Kinder lernen – Im eigenen Tempo UND auf eigene Weise	S. 26
5.3.	Bedürfnisse von Kindern	S. 28
5.4.	Rechte von Kindern	S. 29
5.5.	Eingewöhnung – Die ersten Tage	S. 30
5.6.	Ohne Eltern geht es nicht! – Zusammen Stark für das KIND	S. 36
5.7.	Beobachtung und Dokumentation – Schau, was ich kann!	S. 38
5.8.	Schutzauftrag	S. 42
5.9.	Mädchen UND Jungen! Geschlechtsspezifische Rolle	S. 44

INHALTSVERZEICHNIS

6.	Unser GERÜST in der KITA... <i>...stehen für feste Bestandteile in unserem Tagesablauf</i>	S. 46
6.1.	Kitatag – Bei uns ist Alltag Programm!	S. 46
6.2.	Ankommen – Hallo hier bin ich!	S. 47
6.3.	Spielzeit – Die Spielen ja nur?	S. 48
6.4.	Körper und Pflege	S. 51
6.5.	Essen und Trinken – Wir genießen mit allen Sinnen!	S. 54
6.6.	Pflege – Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit!	S. 56
6.7.	Schlafen, Ausruhen – Gelerntes verarbeiten und Kraft tanken!	S. 61
6.8.	Feste & Feiern – Alle Jahre wieder!	S. 62
7.	Unsere BAUSTEINE in der KITA... <i>...stehen für Bildungs-, und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan von Baden Württemberg</i>	S. 64
7.1.	Körper – Wir führen ein bewegtes Leben!	S. 65
7.2.	Sinne – Wir sind Forscher und Entdecker!	S. 68
7.3.	Sprache – Kommunikation ist alles!	S. 70
7.4.	Denken – Möglich ist alles!?	S. 73
7.5.	Gefühl und Mitgefühl – Ich fühle, also bin ich!	S. 75
7.6.	Sinn, Werte und Religion– Wir sind alle verschieden!?	S. 77
8.	So geht es weiter... KITA – Kindergarten	S. 79
8.1.	Übergänge gestalten... Von der KITA in Kindergarten – Wenn Veränderungen anstehen	S. 79
9.	Schlussgedanken	S. 81

1. VORWORT DES TRÄGERS

Liebe Eltern,

aktuell ist der Wandel vom klassischen Kindergarten zur Bildungseinrichtung in vielen Bereichen zu spüren.

Neue Kindertagesstätten werden gebaut und qualifiziertes Personal wird gesucht. Die Arbeit der Kindergärten hat sich sehr verwandelt und weiterentwickelt. Mittlerweile ist der Kindergarten nicht nur noch ein Ort, in dem sich die Kinder aufgehoben fühlen, sondern gefördert und beobachtet werden.

Besonderer Wandel ist im Kleinkindbereich zu spüren. Immer mehr Mütter kehren immer früher in ihren Beruf zurück, weshalb der Bedarf an Krippenplätzen sehr stark ansteigt.

Unsere Aufgabe als Kommune ist es attraktive, bedarfsgerechte Angebote für den Kleinkindbereich zu schaffen und somit berufstätigen Müttern den Einstieg in das Berufsleben nach der Geburt zu erleichtern. Diese Zeichen erkannte auch die Stadt Blumberg, weshalb sich der Gemeinderat dazu entschied eine städtische Kleinkindbetreuung zu eröffnen.

Die Kindertagesstätte Stadtzwerge wurde im Dezember 2013 eröffnet. Aufgrund der zentralen Lage des ehemaligen Schleckergebäudes und seiner zukünftigen kleinen Bewohner fiel die Auswahl des Namens der Einrichtung leicht. Derzeit beherbergt die Einrichtung zwei Kleinkindgruppen mit verlängerten Betreuungszeiten sowie der Betreuungsform im Ganztagesbereich. Besonderer Wert wurde dabei auf die Möglichkeit des Platzsharings sowie des Timesharings gelegt. Eltern haben die Möglichkeit sich Krippenplätze zu teilen sowie die verschiedenen Betreuungszeiten, auf ihren Bedarf abgestimmt, zu mischen.

Weshalb ist eine Konzeption für eine Kindertageseinrichtung so wichtig? Die Konzeption, welche Sie jetzt in Händen halten, soll Ihnen die wichtigsten Inhalte der Arbeit in der Kita Stadtzwerge verdeutlichen.

Die beste Entwicklung und Förderung in der Kita kann jedoch nur erfolgreich sein, wenn Sie als Eltern aktiv mitwirken und den Austausch mit den Erzieherinnen pflegen.

Sollten Sie Anregungen haben, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an die Mitarbeiterinnen der Kita oder auch an mich.

Die Stadt Blumberg steht für eine starke Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit und wird diese auch künftig unterstützen.

Herr Markus Keller
Bürgermeister der Stadt Blumberg

2. EINLEITENDE GEDANKEN DER KITA LEITUNG

Liebe Eltern,

liebe Leser und Leserinnen,

wenn Sie an Babys und Kleinkinder denken, haben Sie bestimmt gleich ein Bild vor Augen.

Vielleicht macht es gerade seine ersten Schritte, untersucht neue Gegenstände oder schaut Sie mit seinen großen Augen und einem erwartungsvollen Blick an, der sagt:

„Zeig mir die Welt.“

Dazu brauchen Kinder ein Umfeld von Geborgenheit. Sie müssen in ihren Bedürfnissen respektiert und angenommen werden.

Wie können wir das in der KITA Stadtzwerge unterstützen?

Wir müssen Ihnen neue Lernmöglichkeiten bieten durch:

- Räume, die es zu entdecken gibt.
- Materialien, die es zu erkunden gibt.
- Andere Kinder, die sich mit ihnen gemeinsam auf den Weg machen.
- Erwachsene, die sie auf ihren Forschungsreisen begleiten und ihnen dabei Sicherheit und Geborgenheit geben.

Wir möchten den Kindern einen Teil der Welt zeigen, denn Kinder sind von Natur aus neugierig, lernfreudig und wissbegierig. Babys und Kleinkinder erforschen und entdecken die Welt mit ihrem ganzen Körper und allen Sinnen.

Wir können Ihnen die Verantwortung für das Wohl Ihrer Kinder nicht abnehmen, aber wir wollen ein Stück dazu beitragen, die Fähigkeiten Ihrer Kinder zu entfalten und sie auf das Leben als Individuum und Mitglied der Gemeinschaft vorbereiten.

Leitung der KITA Stadtzwerge

3. WARUM KONZEPTION?

- Professionalität UND Qualitätssicherung!

„In unserer Konzeption steht alles, was über unsere Kindertagesstätte bekannt sein muss – und zwar für Jeden, der Interesse hat.“

Ziele unserer Konzeption:

- Ein verbindliches Profil nach innen und außen vermitteln.
- Unsere pädagogische Arbeit schriftlich fixieren.
- Eine einheitliche, für alle im Team gültige Pädagogik schaffen.
- Einen verbindlichen Leitfaden in unserem KITA Alltag.
- Unsere KITA für den Träger, alle Eltern und Interessierte transparent machen.
- Eine professionelle Reflexionsgrundlage unserer Arbeit.
- Unsere Arbeit an die unterschiedlichen Situationen der Eltern und Kinder anpassen und weiter entwickeln.
- Dem Träger Orientierung bei grundlegenden Entscheidungen bzgl. Investitionen, Personalentwicklung und Profilbildung geben können.
- Interessierten Eltern, welche einen Betreuungsplatz für ihr Kind suchen, die zeitlichen und erzieherischen Möglichkeiten verständlich darlegen.
- Engagierten Eltern und den Elternvertretern die Möglichkeit geben, die fachpädagogischen Entscheidungen nachzuvollziehen.
- Neuen Kollegen und Kolleginnen die Einarbeitungszeit erleichtern, indem die pädagogischen und strukturellen Rahmenbedingungen nachgelesen werden können.
- Bewerber/innen einen lebendigen Eindruck über Ziele, Arbeitsweisen und Pädagogik der Einrichtung vermitteln.

- Der Öffentlichkeit im Wohnumfeld und institutioneller Umgebung das Leistungsprofil verlässlich darlegen.

„Konzeption heißt etwas transparent machen und schriftlich niederlegen. Unsere Konzeption dient der Qualitätssicherung, um gemeinsam diesen Inhalt zu überprüfen und den Leser zu informieren. Dabei wollen wir Theorie und Praxis verständlich darlegen“.

Verbindliche Inhalte des KVJS und persönliche Interessen dienen uns als Arbeitsgrundlage der Konzeption der KITA Stadtzwerge.



Unser Dach

...steht für Vorstellung und Fakten unserer Einrichtung

Unser Gerüst

...steht für feste Bestandteile in unserem Tagesablauf

Unser Fundament

...steht für die Theorie, auf die wir in unserer täglichen Arbeit aufbauen

Unsere Bausteine

...stehen für Bildungs-, und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan von Baden Württemberg

4. UNSER KITA - DACH...

...steht für Vorstellung und Fakten unserer Einrichtung



Sie finden uns in der...

**Hauptstraße 69
78176 Blumberg**

Telefon: 07702 – 51 128

E – Mail: kita.stadtzwerge@stadt-blumberg.de

Weitere Infos: www.stadt-blumberg.de

In 2 Gruppen betreuen wir Kinder ab 6 Monaten bis zu ihrem 3. Lebensjahr mit den folgenden Öffnungszeiten:

Verlängerte Öffnungszeit: 7:30 – 13:30 (VÖ-Angebot)

8h – KITA: 7:30 – 15:30 (Ganztagesangebot)

9h – KITA: 7:30 – 16:30 (Ganztagesangebot)

Unsere Einrichtung bietet folgende flexiblen Zusatzangebote:

Timesharingmodell:

Betreuungszeiten können gemischt werden.

Bsp.: 3 Tage GT + 2 Tage VÖ

Platzsharingmodell:

Der Krippenplatz kann mit einem anderen Kind geteilt werden.

Bsp.: Kind Nr. 1 3 Tage VÖ: Mo.-Mi.; Kind Nr. 2 2 Tage VÖ: Do.-Fr.

Ferien-, und Schließungstage geben wir am Anfang des KITA – Jahres rechtzeitig bekannt. Diese orientieren sich an den Schließungstagen der Kindertageseinrichtungen von Blumberg.

Blumberg²
LEBEN ERLEBEN
Meine Stadt hoch zwei.

4.1. Der Träger

Der Träger unserer KITA ist die Stadt Blumberg.

Ansprechpartner für alle städtischen Kindertageseinrichtungen ist das Hauptamt der Stadt Blumberg.

4.2. Die Einrichtung – Lebensraum für Kinder!

„Erst formen wir unsere Räume, danach formen sie uns.“

(Winston Leonhard Spencer Churchill, Schriftsteller)

Allgemeines zu unseren Räumlichkeiten...

- Wir achten darauf, dass unsere Räume Gemütlichkeit ausstrahlen. Gemütlichkeit fördert das Wohlbefinden und ist wichtig für das Lernen der Kinder. (warme Farben, Holz, Fußbodenheizung).
- Unsere Räume sollen reizarm gestaltet sein, damit sich jedes Kind auf seine wesentlichen Interessen konzentrieren kann.
- Die Mädchen und Jungen finden „sinnvolles Material“, dass zum Spielen und Nachdenken anregt. Wir wollen das Tun des Kindes unterstützen, dass sie so selbständig wie möglich agieren können.
- Die Kinder erleben unterschiedliche Untergründe, sowie Höhen und Tiefen für vielfältige Sinneserfahrungen.
- Verschiedenen Bereiche und die Materialauswahl wird an den Interessen und der Entwicklung des Kindes angepasst. So finden die Mädchen und Jungen Abweichungen, aber auch Wiedererkennungswerte.
- Wir bieten großflächig Raum für Bewegungserfahrungen.
- Aspekte der Sicherheit werden beachtet.
- Es gibt ausreichend Raum für Rückzug, Ruhe und Schlaf.
- Wir legen großen Wert auf eine sinnvolle Wandgestaltung. Derzeit haben wir uns für plakatgroße Fotografien einer Hobbyfotografin entschieden, die uns und die Kinder mit ihren Naturfotos zum Nachdenken und Sprechen anregt,

- Wir legen großen Wert auf Naturmaterialien und Holzspielgeräte. Wir haben uns für Pikler – Materialien entschieden, mit denen wir anregungsreiche Umgebungen vorbereiten können.
 - das große und kleine Pikler – Dreieck.
 - eine Bogenleiter.
 - das Würfel – Labyrinth.

Wir möchten Ihnen nun die einzelnen Räume, in denen wir mit Ihren Kindern leben und lernen, vorstellen:



Der Eingangsbereich





Das Bad



Der Essbereich



Gruppenraum I





Gruppenraum II



Schlafrum

Der Eingangsbereich / Flur / Garderobe

Ankommen und „Sich wohlfühlen“ ist uns ein großes Anliegen. Deshalb legen wir großen Wert auf unseren Eingangsbereich.

- Im Eingangsbereich hat jedes Kind einen Haken und ein Fach. Diese sind mit seinem persönlichen Foto und Vornamen gekennzeichnet. Hier kommt das Kind an, hier sind seine Sachen zum Umziehen.
 - Stoppersocken, Hausschuhe, Gummistiefel.
 - Matschhose, Regenjacke.
 - Sonnenhut, Sonnencreme.
- Im Flur und Garderobebereich befinden sich „Parkplätze“ für Kinderwagen.
- Für die Eltern steht ein Sofa bereit, ein Tisch mit Literatur zu pädagogischen Themen.
- Direkt neben der Eingangstür befindet sich eine große Tafel, welche wichtige Infos zum Kitaalltag enthält.
- An den Wänden hängen Plakate zu Themen aus der „Natur und Umwelt“.
- Bevor man von dem Eingangsbereich in den Essbereich geht, zieht man sich hier die Schuhe aus oder Überzieher an.

Mehr zum Thema finden Sie unter dem Punkt „6.2. Ankommen“.

Das Bad

Von der Garderobe aus kommt man ins großzügige Bad.
Dieses ist ausgestattet mit...

- einer Waschrinne mit 4 Waschmöglichkeiten, davon 2 unterschiedliche Höhen sowie 4 Spiegel.
- 3 Toiletten in Kleinkindhöhe.
- einem Wickeltisch, der aus 2 separaten Wickelmöglichkeiten besteht und in dem eine Sitzduschwanne integriert ist.

Jedes Kind findet hier eine Schublade im Wickeltisch und eine separate Kiste in einem Schrank, welche für Wechselkleidung, Windeln, etc. genutzt werden. Diese sind mit Foto und Vornamen des Kindes erkenntlich gemacht.

- Im Bad werden die Kinder gewickelt, sie gehen zur Toilette oder ihre Kleidung wird bei Bedarf gewechselt.
- Wir achten auf Bezugspflege (d.h. wenn möglich gehen Bezugserzieherinnen mit einem ihrer Bezugskinder ins Bad).
- Wir nehmen uns ausreichend Zeit für eine entspannte Atmosphäre, auf Kooperation zwischen Kind und Erwachsenen legen wir Wert und begleiten unser Handeln mit Worten.
- Vor jeder Mahlzeit und nach dem Aufenthalt im Garten, waschen sich die Kinder hier die Hände. Wir leiten die Kinder dementsprechend an und sehen uns als Vorbild. (Sauberkeits- und Hygieneerziehung).
- Eigenständigkeit und Selbstbestimmung führt zu individuellem Körpergefühl. Das heißt wir machen den Kindern keinen Druck und warten auf das jeweilige Interesse an der Toilette.

- Die Sanitarräume sind den kindlichen Bedürfnissen angepasst (kleine WC´s, niedrige Waschrinne, Möglichkeit mit Wasser zu spielen).

Mehr zum Thema finden Sie unter dem Punkt „6.6. Pflege“.

Der Essbereich

Von der Garderobe aus kommt man durch eine Feuertür zum Essbereich. Hier finden die Kinder unterschiedliche Möglichkeiten, ihr Essen zu sich zu nehmen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder so selbständig wie möglich zu ihrem Essplatz kommen und diesen gestalten.

- Niedrige Tische und flexible Hocker laden die Kinder zum selbständig sein ein.
- Wir ermöglichen den Kindern den Umgang mit Besteck aus Metall, Geschirr aus Porzellan sowie Trinkbehältern aus Glas in verschiedenen Größen.
- Beim Frühstück oder Zwischenmahlzeit bestimmen die Mädchen und Jungen selber den Sitzplatz und achten auf das, was sie zum Essen benötigen. Bei Bedarf geben wir Unterstützung und laden zum selber Tun ein.
- Wir bieten ein warmes Mittagessen an. Der Speiseplan wird von einer Erzieherin gestaltet. Zwischenmahlzeiten und Desserts werden von einer Erzieherin frisch eingekauft. Tee und stilles Wasser bieten wir zum Trinken an.
- Nach dem Essen werden die Kinder an selbständige Körperpflege herangeführt. Mit einem frischen Waschlappen und einem auf Kinderhöhe angebrachten Spiegel können die Kinder ihr Gesicht und ihre Hände sauber machen. Bei Bedarf unterstützen wir.

- Feste Regeln und Rituale ermöglichen den Kindern Sicherheit und Orientierung.
 - „Wenn ich hunger habe, dann esse ich!“
 - „Wenn ich durst habe, dann trinke ich!“
 - „Auf Geschirr und die Gläser muss ich gut acht geben!“
 - „Ich gestalte mir meinen Essplatz und versorge meine Sachen, wenn ich fertig bin.“
 - „Ich bekomme ein Gefühl für mich und meine Bedürfnisse, wenn ich selber schöpfe, selber zu trinken einschenke!“
- Den Latz bringen die Kinder von zu Hause mit.

Mehr zum Thema finden Sie unter dem Punkt „6.5. Essen und Trinken“.

Gruppenraum 1 und 2

Die Gruppenräume sind durch die Küche miteinander verbunden. Jedes Kind hat seine Stammgruppe. Durch den individuellen Tagesablauf haben die Kinder Möglichkeit, in beiden Räumen zu spielen. Wir legen bei den einzelnen Räumen großen Wert auf folgende Schwerpunkte.

- Unsere Wände sind neutral gehalten, um die Kinder vor Reizüberflutung zu schützen und um Ruhe und Harmonie zu gewährleisten.
- Bewegungsangebote werden in regelmäßigen Abständen bereitgestellt bzw. gewechselt. Für entwicklungsangemessene Körpererfahrungen nutzen wir Holzspielgeräte / Pikler Material.
- Beide Gruppenräume sind mit unterschiedlichen Höhen und Tiefen sowie vielfältigem Material aus dem Alltag ausgestattet.
- Die Stammgruppenkinder finden ihre Entwicklungsordner und ihre Eigentumsschublade für ihre persönlichen Dinge in einem Schrank, der frei zugänglich ist.

Die Kinder entdecken im Gruppenraum 1...

- eine abwechslungsreiche Bewegungslandschaft.
- Musikinstrumente wie Rasseln, Schellen, Triangel.
- einfache Steckspiele, Material zum Auf-, und Zumachen.
- Material zum Schieben und Ziehen.
- ein separater Bereich zum Bauen und Puzzeln.
- Möglichkeit zum Malen.

Gruppenraum 2 ist mit verschiedenen Bereichen ausgestattet.

- Puppenecke mit Puppenherd, Puppenbett, allerlei Geschirr, Besteck, Töpfe und Schüsseln aus verschiedenen Materialien.
- Eine anspruchsvolle 2. Ebene mit Verkleidungsecke zum hoch und runter krabbeln, oben und unten sein.
- Ein Materialbad für die Sinne (z.B. mit Bällen).
- Material zum Schieben und Ziehen, Auf-, und Zumachen, Malen und Gestalten. Puzzles und Steckspiele.
- Ein separater Spielbereich mit Spielkiste (z.B. Therapiesand).
- Mehrere feste sowie flexible Spiegel.

Mehr zum Thema finden Sie unter dem Punkt „6.3. Spielzeit“.

Schlafräum 1 und 2

Vom Essbereich und von Gruppenraum 2 gelangt man in die Schlafräume. Jedes Kind hat die Möglichkeit auszuruhen und zwar nach seinem individuellen Bedarf. Dabei achten wir auf folgendes:

- Die Mädchen und Jungen werden während des gesamten Tagesablaufs beobachtet und bei Bedarf zum Ausruhen begleitet.
- Jedes Kind hat sein eigenes Bedürfnis nach Ruhe.

Ruhe-, und Erholung bedeutet nicht immer Schlafen, sondern Ausruhen, Auftanken und Kraft schöpfen.

Jedes Kind hat seine Matratze mit Bezug und Bettwäsche. Diese persönlichen Sachen bringt jedes Kind von zu Hause mit. Zusätzlich auch das, was es zum Schlafen braucht.

(Schnuller, Schmusetuch, Kuscheltier,...)

- Kinder können beim Beziehen der Betten helfen.
- Wir motivieren zur Selbstständigkeit. Aus-, und danach wieder Anziehen, Zudecken und Schlafen wird als wertvoll für den eigenen Körper angesehen.
- Kinder können nur aufmerksam lernen, wenn sie ausgeruht sind.
- Mehr zum Thema finden Sie unter dem Punkt „6.7.Schlafen“.

Garten

Natur bietet viele Möglichkeiten für unterschiedliche Sinneserfahrungen. Vom Gardarobenbereich kommt man direkt in den Garten.

- Uns ist es wichtig regelmäßig und bei jeglichem Wetter mit den Kindern raus zu gehen.
- Wir haben einen Sandkasten, eine Kletterwand, 2 Schaukeln.
- Wir legen großen Wert auf Sicherheit und Privatsphäre. Deshalb ist unser Garten stabil eingezäunt, bietet Grasflächen auf dem man weich landen kann.

Die Küche

- Die Küche befindet sich im Durchgang von Gruppe zu Gruppe.
- In der Küche findet die Zubereitung von Tee und die Erwärmung des Mittagessens statt.
- Zwischenmahlzeiten werden hier gelagert.
- Ab 11.00 Uhr bekommen wir Unterstützung von unserer Haushaltshilfe.
- Die Kinder haben die Möglichkeit durch die gläsernen Türen den Ablauf in der Küche zu beobachten.

4.3. Das Personal

Wir sind 5 Erzieherinnen und davon eine Erzieherin als Leitung, die Ihre Kinder betreuen. Wir unterstützen uns gegenseitig in beiden Gruppen. So können wir Krankheits-, und Urlaubsfälle auffangen und die vertrauensvolle Beziehung zu allen Kindern garantieren.

Während des KITA – Alltags erfahren wir stundenweise Unterstützung von unserer Haushaltshilfe und bei Bedarf von unserem Hausmeister. Zusätzlich geben wir Praktikanten/innen die Möglichkeit unseren Beruf kennenzulernen und bilden Schüler/innen der Fachschule für Sozialpädagogik aus.

Wir bilden uns regelmäßig fort, und weiter und haben das Ziel, dass alle pädagogischen Fachkräfte der Stadtzwerge auf demselben Wissenstand sind. So manche Erzieherin bei uns hat ihr „Steckenpferd“ und ihre Persönlichkeit, die sie in ihre tägliche Arbeit mit einfließen lässt.

- Zusatzqualifikation „Fachkraft für Kinder unter 3 Jahren“.
- Kursleiterin für Bewegungserziehung.

Wir sind uns einig, dass wir die Mädchen und Jungen bei ihrer individuellen Entwicklung begleiten.

Daher ermöglichen wir ihnen entdeckendes Lernen durch:

- Wertschätzung der Selbständigkeit, Abwarten können.
- Selbsttätigkeit, Handlungsorientierung, Mitbestimmung.
- Erfahrungslernen, Exemplarisches Lernen, Ganzheitliches Lernen.
- Kindorientierung, Bedürfnisorientierung, Zurückhaltung.

Deshalb finden wir wichtig...

- die Aktivitäten der Kinder zu beobachten.
- mit zu spielen.
- Handlungen der Kinder und uns sprachlich zu begleiten.
- für jedes einzelne Kind Zeit haben.
- den Kindern etwas zuzutrauen.
Die Erzieherinnen und Fachkräfte haben neben der Zeit am Kind auch Verfügungszeiten. Diese werden genutzt für...
- Beobachtungs-, und Entwicklungsbögen erstellen und auswerten.
- Entwicklung, Interessen und Lernen der Kinder im Zwergenordner dokumentieren.
- Pflege und Gestaltung der Räume.
- Material zum Spielen bereitstellen, orientiert an den Interessen des Kindes.

Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden, Elternbeiratssitzung, Elterngesprächen und Festen.

- Kooperation und Zusammenarbeit mit verschiedenen Positionen.
- Vor-, und Nachbereitung (von Angeboten, lesen von Fachliteratur zu aktuellen Themen,...).
- Organisatorisches abklären (Telefonate, Terminabsprachen,...).
- Arbeiten am Computer.
- Teilnahme an Fort-, und Weiterbildungen, Veranstaltungen.
- Diskutieren und überarbeiten unserer Konzeption.

4.4. Das Team – Unsere Definition

Was für uns die Arbeit im Team bedeutet und wir umsetzen möchten...



4.5. Unsere Kooperationspartner – „Keine Erzieherin kann alles“

Unsere KITA ist Bestandteil der Stadt Blumberg.
Sie ist ein Ort der Vielfalt, der Unterschiedlichkeit und der Integration.

Für die Begleitung und Unterstützung von Bildungsprozessen der Kinder, ist uns die Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen eine wichtige Arbeitsgrundlage.

In Absprache mit Ihnen als Erziehungsberechtigten arbeiten wir eng mit allen Fachkräften zusammen, die an den gelingenden Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder beteiligt sind.

Dieser Austausch eröffnet uns für die Bildungsarbeit neue Perspektiven und Zugang zu neuen Wissensfeldern.

Wir haben das Ziel, uns zu einer Begegnungsstätte in der Gemeinde weiter zu entwickeln. Deshalb kooperieren wir mit:



5. UNSER FUNDAMENT IN DER KITA...

...steht für die Theorie, auf die wir in unserer täglichen Arbeit aufbauen

5.1. Unser Bild vom Kind - Unsere Philosophie

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen!“

(Francois Rabelais, 1494 – 1553, Priester, Arzt, Schriftsteller)

Das Kind wird nicht Mensch – es ist Mensch von Anfang an! In den letzten Jahren haben sich die Vorstellungen über die Entwicklung von Kleinkindern gewandelt. Wir sehen den Säugling, der so „klein und hilfsbedürftig“ auf die Welt kommt als kein „leeres Gefäß“, das vom Erwachsenen gefüllt werden muss.

Die aktuellen Ergebnisse der Säuglingsforschung sprechen vom „kompetenten Säugling“, denn sie steuern von der ersten Lebensminute die Interaktion zu ihren Beziehungspartnern mit.

Säuglinge verfügen von Geburt an über einen differenzierten Wahrnehmungsapparat und können schon sehr früh zwischen vertrauten und nicht vertrauten Personen unterscheiden. Sie zeigen Interesse, Neugier, Freude, Trauer, Überraschung und Ekel.

Das Kind ist aktiv an seiner Entwicklung beteiligt. Dies geschieht in seinem individuellen Tempo. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität, durch Temperament, Anlage, Stärken, Eigeninitiative und Entwicklungstempo.

Daher sind die Bedingungen des Aufwachsens bei jedem Kind anders.
Das heißt für unsere Arbeit:

BEGLEITEN, UNTERSTÜTZEN UND BETEILIGEN STATT VORMACHEN, ÜBERNEHMEN UND ANIMIEREN!

Dieses Bild vom Kind, als Akteur seiner eigenen Entwicklung, beeinflusst die Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer KITA.

Was will das Kind UND Was braucht das Kind?

- Die Welt entdecken, erforschen und begreifen. Eine Welt, die sie Willkommen heißt.
- Mit all ihren Sinnen aktiv sein.
- Verständigen und sich auf seine Weise ausdrücken.
- Eigenständig und schöpferisch tätig sein.
- Etwas lernen. Sind Wissbegierig.
- Neue Erfahrungen machen.
- Lernen durch Interaktion mit Erwachsenen.
- In Bewegung sein. Denn Bewegung ist Motor ihrer Entwicklung.
- Als eigenständige Person wahrgenommen werden.
- Das Recht auf persönlichen Entwicklungsweg/ Entwicklungstempo.
- Das Recht auf Betreuung, Bildung und Erziehung.

- Dass ihre Rechte gewahrt werden.
- Sich wohl fühlen. Mit Freude entwickeln und lernen.
- Als Mensch ernst genommen werden.
- Menschen begegnen, die sie annehmen und so lieben, wie sie sind.
- Wollen Anerkennung und Wohlbefinden erfahren.
- Kinder wollen sich ausdrücken und mit anderen Kinder Leben.
- Menschen, die zuhören und hinschauen, die Zeit schenken und ansprechbar sind, die verlässlich, fröhlich, freundlich und liebevoll sind, die ermutigen, die vertraut sind, bei denen Gefühle gezeigt werden können, die Bedürfnisse erkennen und Flexibel sind, die mit ihnen Spielen, lachen und reden, die sie ernst nehmen und verstehen, die ganz einfach eine positive Ausstrahlung haben und anregende Impulse geben.

5.2. Wie Kinder lernen – Im eigenen Tempo UND auf eigene Weise

„Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt“

(Afrikanisches Sprichwort und Grundsatz der Reggio – Pädagogik)

Wir haben in der KITA einen Bildungsauftrag von Anfang an. Bereits Babys benötigen ein förderndes, anregendes Umfeld. Es öffnen sich Lernfenster, so genannte „sensible Phasen“, die wir nutzen wollen. Frühes Lernen ist der Grundstein für lebenslanges Lernen.

Unser Verständnis von Bildung...

„Bildung ist ein Prozess, der mit der Geburt beginnt und grundsätzlich individuell und lebenslang verläuft.“

Kinder lernen ganzheitlich, aktiv, spielerisch, nicht um des Lernens willen, vorurteilslos, konkurrenzlos, planlos, ohne Leistungsdruck,...

Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt selbst. Sie lernen durch:

Beobachtung
Neugierde
Beziehung
Freunde
Material
Intrinsische Motivation
Regeln und Grenzen
Experimentieren
Erfolg
Tun
Spielen
Versuch und Irrtum
Zufall
Nachahmen
Faszination
Begeisterung
Lob
Umwelt
Sinne
Zeit
Bewegung
Vorbild
Erlebnisse
Bindung
Natur und Umwelt
Kultur

5.3. Bedürfnisse von Kindern

Jedes Kind braucht vorbehaltlose Liebe. Das Kind muss sich in den Augen eines wohlwollenden Erwachsenen spiegeln können, sonst hat es keine Möglichkeit zu erfahren, wer es ist."

(John Bradshaw, „Das Kind in uns“, Knauer Verlag, München, 2000, S. 31)

Jeder Mensch hat Grundbedürfnisse deren Befriedigung wichtig für seine Existenz ist. Dazu gehören Nähe, Sicherheit, Fürsorge, Nahrung, Kleidung und Schlaf.

Neben den Grundbedürfnissen sehen wir Psychosoziale Bedürfnisse bei Kindern unter 3 Jahren als besonders wichtig für das Leben und Lernen in der KITA. Dazu gehören...

- Bedürfnis nach Zugehörigkeit (Belonging).
- Bedürfnis etwas zu können (Mastery).
- Bedürfnis nach Eigenständigkeit (Independence).
- Bedürfnis etwas zu geben, anderen zu helfen (Generosity).

Was wir außerdem beobachten können ist, dass Kinder keinen Unterschied kennen, zwischen dem, was sie wirklich brauchen und dem, worauf sie gerade Lust haben.

Sie „testen“ ihr Umfeld, überprüfen und fordern uns auf, angemessen auf ihre Signale zu reagieren.

Daher ist die sorgsame Beobachtung der Mädchen und Jungen für uns unumgänglich, um diese zu unterstützen und ihre Bedürfnisse wieder spiegeln zu können ohne Ersatzbefriedigung anzubieten.

Das heißt für uns...

„Ein Kind kann nur Lernen, wenn seine Grundbedürfnisse befriedigt sind. Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass wir individuell auf jedes einzelne Kind eingehen können. Dabei unterscheiden wir zwischen akuten Bedürfnissen und Wünsche. Dies sehen wir als primäres Qualitätsmerkmal in unserer KITA.“

5.4. Rechte von Kindern

„Das Recht des Kindes auf eine an Werten ausgerichtete Bildung, auf die individuelle Entfaltung der Begabungen, Talente und Fähigkeiten, auf Achtung vor Anderen, auf Freiheit, Frieden, Toleranz, Gleichberechtigung und auf Verantwortung für die natürliche Umwelt.“

(UN Kinderrechtskonvention formuliert in Artikel 29)

Auch Kinder haben bereits eigene Meinung und Vorstellung über das, was sie wollen und was nicht. Daher werden sie von uns – in kindgemäßer Form – an Entscheidungsprozessen beteiligt. Wir sind der Meinung, dass schon früh das Fundament für demokratisches Verhalten gelegt werden kann. Beispielsweise durch unsere Grundhaltung, dass wir respektvoll mit dem Kind umgehen und diese die Erfahrung machen, dass Erwachsene ihre Meinungen Ernst nehmen und mit einbeziehen.

„Kind Arno (2 Jahre) spielt hoch konzentriert mit den Holzbauklötzen. Er stapelt sie aufeinander, immer höher, bis der Turm sogar höher ist, als er selbst... Die Erzieherin bemerkt die Situation und schaut ihm aufmerksam zu und bemerkt seine Körperspannung... Sie denkt „Ich werde warten, bis Arno fertig ist. Den Moment abwarten, wo er sich etwas Neuem widmen will. Dann werde ich ihm sagen, dass ich ihm eine frische Windel machen möchte.“ Arno ist noch gut 10 Minuten mit seinem Spiel beschäftigt.“

Schließlich lässt seine Körperspannung nach, sein Blick schweift durch den Raum. Seine Erzieherin bemerkt dass, geht zu ihm hin und sagt: „Arno. Ich sehe, dass du mit den Holzbausteinen fertig bist und bevor du etwas Neues beginnst, würde ich gern mit dir ins Bad gehen und dir eine frische Windel machen...“ Arno hört ihr interessiert zu und geht in Richtung Gruppenzimmertür und sagt lächelnd zu seiner Erzieherin:“ Bad gehen, Arno frische Windel.“

Für unsere tägliche Arbeit heißt Kinder beteiligen, indem wir...

- Jedes einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen, Wünsche respektieren. Die Mädchen und Jungen lernen, dass etwas nicht gleich passiert, aber dass sie die Möglichkeit haben.
- Mit den Kindern auf Augenhöhe sind und altersgemäße Entscheidungsmöglichkeiten anbieten.
- Zeit der besonderen Qualität anbieten. Das ist für uns Zeit, in der wir Aufmerksamkeit schenken durch gezielte Beobachtung, die Interessen wahrnehmen und aufgreifen.

5.5. Eingewöhnung – Die ersten Tage

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der dich trägt und dich beschützt“

(Herrmann Hesse)

Warum Eingewöhnung?

Eine positive Erfahrung, die das Kind mit diesem ersten Schritt in die außerfamiliäre Betreuung macht, ist prägend für sein weiteres Leben und deshalb sehr wichtig.

Für uns bedeutet eine gelungene Eingewöhnung die Grundlage für ein gutes Wohlbefinden, sowie gelingende Entwicklungsschritte in der gesamten KITA - Zeit. Aus diesem Grund empfehlen wir einen Zeitraum von 2-4 Wochen einzuplanen. Das Kind etwa 2 Monate vor Arbeitsbeginn in der KITA anzumelden.

Warum die Eingewöhnung Zeit braucht...

Bindung entsteht in der alltäglichen Begegnung von Erzieherinnen und Kind. Beim Füttern, Wickeln oder Spielen erhöht sich das gegenseitige Vertrauen und führt dazu, dass das Kind und die Erzieherin sich besser kennen lernen und das Kind sich bei der Erzieherin vertraut und sicher fühlen kann.

Wieso ist Bindung wichtig?

Die Entwicklung einer Bindung im 1. Lebensjahr bedeutet für das Kind die erste zentrale Entwicklungsaufgabe. Ein Wechsel der betreuenden Person verlangt vom Kind eine hohe Anpassungsleistung. Deshalb gestalten wir die Eingewöhnungsphase in der Kita mit großer Sorgfalt. Ab dem 2. Lebenshalbjahr beginnt das Kleinkind sich aus eigener Kraft fortzubewegen. Das Explorationsverhalten kommt aber nur zustande, wenn eine sichere Basis vorhanden ist. Wenn das Kleinkind sich auf die Hilfsbereitschaft der Bindungsperson verlassen kann, lernt es kurze Trennungen und kleine Frustrationen zu respektieren

Miteinander vertraut werden...

Um auf das Kind und die Eltern gut eingehen zu können, bieten wir ausführliche Vorgespräche an. In denen alle Fragen zur individuellen Eingewöhnung geklärt werden. Dabei sind wir auf Ihre Offenheit angewiesen. Eltern kennen ihr Kind am Besten und die Erzieherin ist auf das Wissen angewiesen. Denn je mehr wir über das Kind wissen, desto besser können wir auf die Mädchen und Jungen eingehen. Wichtig für die Bezugserzieherin ist die bisherige Entwicklung des Kindes, ebenso die Vorlieben und Abneigungen.

Dieser Austausch ist grundlegend, um Kind und Eltern einen störungsfreien und angenehmen Aufenthalt in der KITA zu ermöglichen.

Zum Start in die neue Welt, muss sich das Kind in einer fremden Welt mit fremden Menschen zurechtfinden. Stellen Sie sich einmal vor...

„Sie machen eine Reise zu einem unbekanntem Land. Sie haben schon viel davon gehört. Dennoch... Sie sind aufgeregt, wissen nicht genau, was Sie erwartet. Sie sind froh, dass eine vertraute Person bei Ihnen ist und Sie begleitet. Das gibt Ihnen Sicherheit. Sie wissen, dass ihre Begleitung für Sie da ist, immer in Ihrer Nähe. Manchmal für Sie übersetzt, was Sie gerade brauchen, wenn es Ihnen nicht gut geht. Sie hält sich im Hintergrund, beobachtet Sie und Ihre Interessen... Und erst, wenn Sie sich auskennen mit den Menschen, Räumen und Ritualen, werden Sie für einen Moment getrennt...Aber nur um zu sehen, ob sie schon Vertrauen zu dem neuen Ort gefunden haben...“

Wir beachten bei der Eingewöhnung die frühe Bindung an die Eltern, die unterschiedlichen Bindungsmuster und Bedürfnisse des Kindes.

Daher gestalten wir die Eingewöhnungszeit nach dem Berliner Modell, welches speziell für Kleinkinder entwickelt wurde. (LAEWEN, u.a., 2000). Ziel ist es dem Kind das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen.

Die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell im Überblick

Grundphase (1. – 3. Tag)

Eine dem Kind vertraute Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippengruppe und bleibt ca. 1 - 2 Stunden. Dabei ist diese die ganze Zeit im selben Raum und nimmt das Kind anschließend wieder mit nach Hause. (Es findet keine Trennung statt)

Aufbauphase (4. – 10. Tag)

Nach einigen Minuten verabschiedet sich die vertraute Person liebevoll und verlässt sofort den Raum, bleibt aber in der Nähe und im Gebäude, um in „Krisenfällen“ schnell erreichbar zu sein. (Trennung maximal 30 Minuten)

Die Reaktion, die das Kind auf die Trennung zeigt ist der Maßstab für das weitere Vorgehen der Eingewöhnung in unserer Einrichtung. Das heißt: Lässt sich das Kind nicht von der Bezugserzieherin trösten, wird die Eingewöhnungszeit verlängert. Ein erneuter Trennungsversuch findet erst zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Stabilisierungsphase (ab 4. Tag)

Die Bezugserzieherin übernimmt zunehmend die Betreuung des Kindes. Die Trennungsversuche werden nun in Absprache mit der Bezugsperson des Kindes verlängert.

Schlussphase

Die Bezugsperson verlässt nun die Einrichtung, bleibt dennoch jederzeit erreichbar.

Die Aufgabe der Erzieherin in der Eingewöhnung...

Kommt ein Kind zu uns in die KITA, wird die zuständige Erzieherin zur neuen Bezugsperson in dieser Umgebung werden. Hierzu braucht es die Hilfe von seiner Mama oder Papa (dem Kind vertraute Person).

Eine Erzieherin ist während der Zeit ganz und gar für das Kind da. Sie beobachtet dieses und versucht Kontaktangebote (Spielangebote) zu machen. Dabei orientiert sie sich am Verhalten des Kindes. Sie gibt dem Kind Zeit um sich in der Gruppe, den Raum, der gesamten Einrichtung sowie dem Tagesablauf einzufinden.

Das Kind erfährt in dieser Zeit ihre Zugewandtheit, Ansprechbarkeit, Verlässlichkeit, ihre Schutzfunktion und Hilfsbereitschaft.

Gelingt es der Erzieherin, in einer gemeinsam mit den Eltern abgesicherten Eingewöhnung eine Bindung zum Kind aufzubauen, dann kann die Trennung von den Hauptbezugspersonen akzeptiert werden – bald ohne Stress und Trauer.

- Wir nehmen uns bewusst viel Zeit für beziehungsvolle Pflege. Dabei sprechen wir mit dem Kind und achten auf eine angenehme, ruhige Stimme. Dadurch wird der Tag für das Kind vorhersehbar. Es ist in der Lage zu erahnen, was kommen wird. Dies gibt Kindern Gefühle der Energie und der Sicherheit.
- Wir geben Sicherheit durch Verfügbarkeit (z. B. Blickkontakt) auch bei Eigenaktivität vom Kind.
- Bieten Stressreduktion durch Hilfe im Umgang mit Emotionen (Trauer, Angst, Enttäuschung,...).
- Ermöglichen Selbstwirksamkeitserfahrungen.
- Assistieren bei schwierigen Aufgaben durch zusätzliche Information und Unterstützung.
- Sichern die Verlässlichkeit der Bezugserzieherinnen.
- Akzeptierende und wertschätzende Grundhaltung.
- Systematische Beobachtung und Verstehen des Bindungs- und Interaktionsverhaltens.
- Reflektieren uns und unsere Arbeit kontinuierlich.

Die Aufgabe der Eltern in der Eingewöhnung...

Die primäre Bezugsperson des Kindes übernimmt die gesamte Zeit der Eingewöhnung. Sie kennt das Kind am besten und besitzt sein Vertrauen.

- Anfangs nur kurz, aber täglich. Die Umstellung auf eine völlig andere Welt gelingt leichter, wenn das Kind regelmäßig und langsam Hineinwachsen kann.
- Jedes Kind ist in seiner Art und Weise individuell. So kann die Zeit der Eingewöhnung variieren. Das heißt sie kann kürzer oder länger dauern. (Wenigstens 15 Kiga – Tage)
- Sie sind für das Kind der sichere Hafen, von dem es die KITA mit allem Neuen erkunden kann. Bitte denken Sie daran, dass die Bezugserzieherin die vorrangige Ansprechpartnerin und Kontaktperson für das Kind ist.
- Vertraute Gegenstände (Kuscheltier, Schnuller, Schmusetuch) können den Start erleichtern. Was dem Kind zu Hause wichtig ist, wird auch in der KITA notwendig sein.
- die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind eine tragfähige Beziehung zur Erzieherin aufgebaut hat und bei Bedarf von ihr getröstet werden kann und die vorhergesehene Zeit entspannt in der KITA verbringt.

Unser Ziel!

„Meine Mama, mein Papa und ich können uns beruhigt voneinander verabschieden. Sie haben mir gezeigt, dass ich hier bedenkenlos bleiben kann und meine Erzieherinnen auf mich aufpassen. Ich bin gut versorgt und außerdem wartet ein toller Spielmorgen mit anderen Kindern auf mich. Und später kommt meine Mama oder mein Papa und holen mich wieder ab und wir gehen gemeinsam nach Hause.“

5.6. Ohne Eltern geht es nicht! – Zusammen Stark für das KIND

„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen“.

(Aurelius Augustinus)

Wir sehen Eltern als Experten Ihres Kindes...

Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Ihnen und uns Mitarbeitern in der KITA ist uns besonders wichtig. Wir möchten, dass Sie ihr Kind beruhigt bei uns lassen können. Denn Babys und Kleinkinder spüren sehr genau, ob ihre Eltern ein gutes Gefühl haben und reagieren dementsprechend.

Am Anfang steht das **Aufnahmegespräch**. Die Leitung unserer KITA nimmt sich nach telefonischer Absprache Zeit und zeigt interessierten Eltern und Angehörigen die Einrichtung und ist offen für Fragen.

Im **Eingewöhnungsgespräch** haben die Eltern Gelegenheit die Bezugserzieherin näher kennen zu lernen. Es werden Informationen über das Leben in der KITA ausgetauscht und die Vorgehensweise in der anstehenden Eingewöhnungszeit besprochen.

(Sehen Sie dazu auch 5.5. Eingewöhnung – Die ersten Tage).

Nach der Eingewöhnung haben die Eltern die Möglichkeit sich mit der Bezugserzieherin ihres Kindes auszutauschen. Wie war die erste Zeit? – für das Kind, sowie für die Eltern. Das „**Gespräch nach der Eingewöhnungszeit**“ kann auch für die ersten Entwicklungsschritte und den Zwergerordner genutzt werden.

Minimum 1-mal im Jahr findet ein Entwicklungsgespräch statt. Im Fokus liegen Fragen der Eltern, die Entwicklung, Stärken und Interessen des Kindes. Ein wichtiges Anliegen ist uns den Austausch mit Ihnen zu suchen und Ihre Sicht auf die Bildungsprozesse Ihres Kindes zu erfahren und wirkungsvoll in unsere Arbeit miteinzubeziehen.

Selbstverständlich sind die Gesprächsinhalte vertraulich. Alle Elterngespräche werden von uns reflektiert und dokumentiert.

„**Tür- und Angelgespräche**“ bieten Platz für wichtige und notwendige Kurzinformationen. Diese finden täglich in der Bring- und Abholsituation statt und sind Grundlage für den individuellen Tagesablauf vom Kind. „*Hat das Kind geschlafen, hat es schon gegessen, gab es Auffälligkeiten,...*“.

Um auf die Fragen und Wünsche von Eltern besser eingehen zu können, folgen 1-mal im Jahr gruppenübergreifende bzw. themenbezogene **Elternabende**.

Dabei orientieren wir uns bei der Themenwahl an den Wünschen der Eltern. Kinder unter 3 Jahren werfen so manche Fragen auf: „*Schlafverhalten, Essen, Spielmaterial, Themen von Kindern, Spielverhalten, Schließmuskelkontrolle*“ sind mögliche Themen, die wir aufgreifen, vorbereiten und weitergeben möchten.

Der erste Elternabend im Jahr wird auch zur Wahl des Elternbeirats genutzt.

Folgende Merkmale kennzeichnen den Elternbeirat:

- Bindeglied zwischen Eltern und ErzieherInnen.
- Wird von den Erziehungsberechtigten gewählt.
- Die Amtszeit beträgt ein Jahr.
- Jahresrückblick an die Eltern.

- Hilft bei der Planung von Festen und Feiern.
- Er ist Ansprechpartner für alle Eltern.
- Er hält regelmäßig Kontakt zur Leitung.

Eltern – Kind – Erzieher Aktionen laden zum gemütlichen Beisammensein ein. Wir geben Raum für Fragen, Diskussionen, gemeinsames Spiel mit dem Kind. Möglich sind Picknick im Grünen, Adventskaffee,.... Diese Aktionen bieten den Eltern Gelegenheit um sich kennen zu lernen und auszutauschen.

Am Ende des Aufenthaltes in der KITA bieten wir ein **Abschlussgespräch** an. Den Eltern wird ein kurzer Überblick über die Gesamtentwicklung des Kindes in der Zeit seines Aufenthaltes gegeben. Auch werden sie gebeten, ihre Erfahrungen in dieser Zeit rückzumelden. Diese Informationen helfen uns unsere Arbeit zu reflektieren und zu verbessern.

Allgemeine Informationen entnehmen die Eltern unserer regelmäßig erscheinenden Elternbrief oder der Infotafel im Eingangsbereich.

5.7. Beobachtung und Dokumentation - Schau, was ich kann!

*„Im Prinzip sind es Kleinigkeiten, die auffallen.
Plötzlich gewinnen sie an Bedeutung.“*

(Aussage einer Erzieherin bei der Erarbeitung des Themas Beobachtung)

Jedes Kind ist anders – Wir wollen sie kennen lernen!

Wir gehen in unserer Bildungsarbeit nicht von dem aus, was die Jungen und Mädchen wissen sollen. Sondern von der angeborenen Neugier und ihrem Handlungsdrang, sich eigenständig und aktiv mit ihrer Welt auseinander zu setzen.

Täglich lösen sie Probleme, meistern Herausforderungen und erproben sich und ihre Umwelt. Diese Neugier und die Freude am Lernen wertzuschätzen und zu erhalten, bildet die wichtigste Grundlage unserer Bildungsarbeit.

„Beobachtung verstehen wir als Achtung gegenüber der Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes und dient uns zur Wahrnehmung seiner verschiedenen Interessen und Bedürfnisse..“

Wie, wo und wann werden die Kinder beobachtet?

Wir beobachten im gesamten Tagesablauf und überall dort, wo wir mit den Kindern zusammen sind. Wir nehmen uns bei Bedarf Hilfen und Beobachtungsinstrumente zur Hand, die teilweise speziell für die Entwicklung in den ersten Lebensjahren erarbeitet wurden.

Und wozu das Ganze?

Beobachtungen führen zu einem Gesamteindruck vom Kind und wird von der Bezugserzieherin für Gespräche mit den Eltern, Dokumentationen im Zwergenordner, Gedanken und Veränderungen zum Gruppenraum und Spielmaterialangebot genutzt.

„Jede Bezugserzieherin beobachtet ihre Bezugskinder und dokumentiert mit Fotos Entwicklung, Interessen und Lernen im Zwergenordner...“

Der Zwergenordner gehört dem Kind

Nicht nur mit Fotos, auch mit Texten wird beschrieben, was wir beim Kind in einzelnen Situationen beobachtet haben.

- Wie hat es ein Problem gelöst, eine neue Erfahrung verarbeitet oder einen mutigen Schritt getan?
- Was hat Ihr Kind dabei fasziniert, bewegt, gelernt hat und welche Schwierigkeiten hatte es dabei?

Die Erfahrung zeigt, dass die Mädchen und Jungen ihren Ordner selbstständig holen, ihn anschauen, mit anderen Kindern und Erwachsenen ins Gespräch kommen.

Eltern können die Dokumentationen für ihr Kind mit gestalten.

Zum Abschied und zur Erinnerung erhalten die Kinder ihren Zwergenordner aus dem Leben und Lernen in der KITA - Zeit und nehmen ihn mit nach Hause.

Unsere Beobachtungshilfen

Petermann Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation sowie Kuno Bellers Entwicklungstabelle nutzen wir zur ausführlichen Beobachtung der allgemeinen **Entwicklung**.

Schemas (Kindliche Verhaltensmuster), Leuveners Engagiertheitsskala sowie die Bildungs-, und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans helfen uns die individuellen **Interessen und Bedürfnisse** und die persönlichen Bildungs- und Lernwege des Kindes besser zu verstehen.

In der **Pflegedokumentation** werden täglich Dinge festgehalten, die für Sie als Eltern wichtig sind.

„Wann wurde das Kind gewickelt, gebadet, umgezogen, wann war das Kind auf Toilette und gab es Auffälligkeiten. Wann hat es ausgeruht, geschlafen und wie lange...“.

Viele Augen sehen bekanntlich mehr...

Beobachtungen sind für das gesamte pädagogische Team wichtig, da sie Aufschlüsse und Grundlagen für unsere tägliche Arbeit geben. Regelmäßig nehmen wir uns Zeit, um unsere Beobachtungen in Teamsitzungen zu analysieren und reflektieren um angemessen reagieren zu können.

- Haltung, Bewegung, Körperpflege.
- Fein- und Visuomotorik, Umgebungsbewusstsein.
- Sprache, Spieltätigkeit, Kognition.
- Grob-, und Feinmotorik.
- Soziale-, und Emotionale Entwicklung.
- Emotionalen Wohlbefinden.
- Engagiertheit.
- Interessen und Stärken.
- Bildungsbereiche bzw. Bereiche, in dem das Kind gerade lernt.
- Entdecken und Forschen in der Auseinandersetzung mit der Welt.
- Individuelle Entwicklung.
- Schemas – kindliche Verhaltensmuster.
- Spielsituationen und Spielformen.
- Probleme und Konflikte.
- Kontakte der Kinder untereinander.
- Verhalten der Großgruppe und ihre Auswirkungen.
- Benutzung der einzelnen Spielbereiche.
- Welche Materialien und sonstige Sachen werden benötigt.

5.8. Schutzauftrag bei möglicher Kindeswohlgefährdung

Verfahrensregelung

Unabhängig von dem Verfahren nach § 8a SGB VIII sind bei dringender Gefahr für das Kindeswohl, insbesondere bei dringender Gefahr für Leib, Leben und Freiheit des Kindes, die von Personen aus dem Lebensumfeld des Kindes ausgeht, unverzüglich die Polizei und das Jugendamt zu informieren

Zur Umsetzung des § 8a Abs. 2 SGB VIII arbeiten Jugendamt und Träger der Kindertageseinrichtung nach folgenden Verfahrensschritten zusammen:

1. Schritt:

Werden in der Tageseinrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, erfolgt die Abschätzung des Gefährdungsrisikos beim Träger der Kindertageseinrichtung im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte, wovon mindestens eine insoweit erfahren sein muss. Hierfür kann der Träger der Kindertageseinrichtung auf die vom Jugendamt benannten insoweit erfahrenen Fachkräfte zurückgreifen.

2. Schritt:

Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden die Personensorgeberechtigten und das Kind bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos einbezogen.

3. Schritt:

Ergibt die Abschätzung, dass die Gefährdungssituation nicht anders abgewendet werden kann, wirkt der Träger der Kindertageseinrichtung bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme der geeigneten Hilfen hin.

Hierbei hat der Träger der Kindertageseinrichtung

1. auf die ihm bekannten Hilfen hinzuweisen
2. nach Möglichkeit Absprachen mit den Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten über die Inanspruchnahme dieser Hilfen zur Gefährdungsabwendung zu treffen, diese zu dokumentieren und deren Einhaltung zu überprüfen,
3. gegebenenfalls die Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten bei der Kontaktaufnahme zum Jugendamt zu unterstützen und
4. die Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten darauf hinzuweisen, dass das Jugendamt informiert werden muss, wenn sie die benannten und gegebenenfalls abgesprochenen Hilfen nicht oder nicht im erforderlichen Umfang in Anspruch nehmen oder wenn aus Sicht des Trägers der Kindertageseinrichtung ungewiss ist, ob sie ausreichend sind.

4. Schritt:

Der Träger der Kindertageseinrichtung informiert das Jugendamt über die Gefährdungsabschätzung und seine bisherige Vorgehensweise, wenn

1. ihm geeignete Hilfen nicht bekannt sind,
2. die von ihm benannten Hilfen von den Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten abgelehnt werden,
3. die abgesprochenen Hilfen von den Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten nicht oder nicht im erforderlichen Umfang in Anspruch genommen werden oder
4. er sich nicht Gewissheit darüber verschaffen kann, ob durch die von ihm benannten und gegebenenfalls mit den Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten abgesprochenen Hilfen der Kindeswohlgefährdung begegnet werden kann.

5. Schritt:

Nach schriftlicher Information des Jugendamtes erfolgt dort das Verfahren zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos gemäß § 8a Abs. 1 SGB VIII. Damit geht die Fallverantwortung auf das Jugendamt über. Das Jugendamt informiert den Träger der Kindertageseinrichtung über sein Ergebnis der Gefährdungsabschätzung und die von ihm veranlassten Maßnahmen.

Verbleibt das Kind weiterhin in der Kindertageseinrichtung und ergibt die Gefährdungsabschätzung, dass zum Wohl des Kindes ein weiteres Zusammenarbeiten erforderlich ist, wird dieses im Einzelfall abgesprachen und dokumentiert.

5.9. Mädchen UND Jungen! Geschlechtsspezifische Rolle

„Kinder sind Jungen und Mädchen...“

„Fachpersonal sind Frauen und Männer...“

„Indianer kennen keinen Schmerz!“

„Mädchen mögen die Farben Pink und Lila!“

„Jungs mögen ihr Spiel laut, Mädchen mögen es leise!“

Manche mögen über diese Aussagen Nachdenken und es werden Erinnerungen wach gerufen. Sie kennen diese Vorstellungen von Mädchen und Jungen aus ihrer eigenen Kindheit, aus ihrer Erziehung. Aber in der heutigen Zeit...

Ist es nicht längst klar, dass auch Jungs weinen, Mädchen blau und grün mögen, dass auch Jungen „leise“ spielen und Mädchen toben...?

Auch wenn es so klar erscheint, ist uns eine geschlechtssensible Einstellung wichtig. Wir drängen die Mädchen weder in Mädchenrollen, noch die Jungen...

Dabei ist es wichtig, dass wir unser Verhalten stets reflektieren und uns hinterfragen.

Auf was wir im Alltag achten und umsetzen wollen...

- Räume, die farblich neutral gehalten sind und genügend Rückzugsorte für Mädchen und Jungen schaffen.
- Materialien zum Spielen, die Jungen und Mädchen ansprechen.
Dazu gehören weibliche und männliche Puppen, Bücher, Puzzle, eine Verkleidungsecke mit typisch weiblichen, typisch männlichen Möglichkeiten. Dazu gehören: Röcke, Stöckelschuhe, Krawatten und Helme.
- Erzieherinnen als Vorbild übernehmen auch mal typisch männliche Aufgaben. Reparieren, hämmern.
- Wir reagieren offen auf Aussagen und Fragen der Kinder.
- Kinder beobachten und vergleichen sich untereinander. Wir unterstützen sie dabei und geben Impulse.
- Bei der beziehungsvollen Pflege benennen wir, was wir gerade tun. Dabei beziehen wir die Kinder ein, benennen das Geschlecht des Kindes.

6. UNSER GERÜST IN DER KITA...

... steht für feste Bestandteile in unserem Tagesablauf.

6.1. Kitatag – Bei uns ist Alltag Programm!

Um auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können, ist bei uns Alltag Programm. So können wir uns individuell auf das Kind einlassen. In den ersten Lebensjahren sind Körperpflege, emotionale Zuwendung, ausreichender Schlaf und das Einnehmen der Mahlzeiten von besonderer Bedeutung für das Wohlbefinden des Kindes und haben einen größeren Stellenwert als im Kindergarten.

Jedes Kind hat das Recht darauf, dass es in einer ruhigen, von Zuwendung geprägten Atmosphäre gewickelt, gewaschen und gefüttert wird. Außerdem bestimmt jedes Kind seinen Schlaf- und Wachrhythmus selbst, da dieser von Kind zu Kind sehr unterschiedlich sein kann. Die Möglichkeit zu schlafen, für ältere Kinder sich auszuruhen, sich zurückzuziehen ist jederzeit gegeben. Rituale geben den Kindern Sicherheit im Tagesablauf.

Eine CIRCA Übersicht....

Ab 07:30 Uhr	Ankommen in einer Gruppe (Abwechselnd Gruppe 1 oder 2)
Bis 10:10 Uhr	Freispielzeit, freies Frühstück, Garten, eventuell Spaziergang
10:15 Uhr	Gemeinsames Aufräumen, Gruppeninterner Morgenkreis mit Anwesenheitsliste, Lieder, Fingerspiele
10:30 Uhr	Alle Treffen sich in Gruppe 2 zum Spielen,
11:30 Uhr	Mittagessen – davor Hände waschen Freispielzeit

13:30 Uhr	1. Abholzeit
Ab 14:00 Uhr	Mittagsnack
15:30 Uhr	2. Abholzeit
16:30 Uhr	3. Abholzeit

Bei Bedarf ist im gesamten Tagesablauf „Badzeit“ - Wickeln, Toilette, umziehen sowie Zeit zum Ausruhen und Schlafen möglich.

6.2. Ankommen – Hallo hier bin ich!

Der Aufenthalt bei uns in der KITA bedeutet für Kinder und Eltern eine Trennung, auch wenn es nur für einige Stunden ist.

Die morgendliche Begrüßung und der Abschied am Mittag sind Teile unseres Alltags, die wir bewusst gestalten wollen. Wir legen großen Wert auf Rituale und klare Strukturen.

Was passiert im Alltag?

- Jedes Kind wird individuell begrüßt und angesprochen.
- Die Kinder erleben ein wiederkehrendes Ritual.
- Es findet ein kurzer Informationsaustausch mit den Eltern statt.
- Wir besprechen den Ablöseprozess mit den Eltern und schlagen Rituale vor, die diesen erleichtern.
- In der Eingewöhnungszeit orientiert sich die Bezugserzieherin an dem Eingewöhnungskind.

- Wir fangen die Kinder da auf, wo sie gerade stehen. Das eine Kind spielt sofort, ein Anderes braucht die Übergabe von Arm zu Arm, das Dritte hat Trennungsschmerz und erlebt die Zuwendung der Erzieherin.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

- Jedes Kind soll sich angenommen fühlen.
- Kinder sollen sich gut in den Gruppenalltag einfinden können.
- Eltern sollen sicher sein, dass ihr Kind in der Einrichtung gut aufgehoben ist.

Was beobachten wir?

- Für den Gruppenablauf ist ein gemeinsamer Beginn wichtig. Kinder können teilweise besser ankommen, wenn sie früher gebracht werden.
- Nach dem „Kuss und Tschüss“ Ritual ist es sinnvoll, wenn Eltern zügig den Gruppenraum verlassen.

6.3. Spielzeit – Die Spielen ja nur!?

Von Geburt an setzen sich Mädchen und Jungen über das Spiel mit ihrer Umwelt auseinander. Sie tun Dinge, die ihnen Spaß machen, erkunden und probieren aus. Geleitet von der kindlichen Neugier untersuchen sie, wie Dinge funktionieren. Dabei ist es für Kinder in erster Linie wichtig, was sie aus eigener Kraft erreichen können.

Dabei lernt es ganz nebenbei...

Körper

Gleichgewicht
Kraftdosierung
Auge-Hand-Koordination.

Schulung der **Sinne**

Sprache

Wortschatz
Ausdruck.

Denken

Lernbereitschaft
Neugier
Motivation
kognitive Entwicklung
Selbstständigkeit.

Sinn, Werte und Religion

Teil einer Gruppe sein,
mit älteren und jüngeren
Kindern Kompromisse schlies-
sen, Rücksichtnahme.

Gefühl und Mitgefühl

Ausgeglichenheit, Selbstwertgefühl.

- Mit seiner Umwelt umzugehen und sammelt dabei wertvolle Erfahrungen.
- Erziehung und Bildung von seinen Spielpartnern durch eigenständiges Ausprobieren und nachahmen.
- Komplexe Zusammenhänge. Durch das Spiel werden Dinge in die Hand genommen und so „begreift“ das Kind, lernt diese kennen und verstehen.
- Im sozialen, geistigen, körperlichen, sprachlichen aber auch emotionalen Bereich. Das kindliche Spiel trägt zur ganzheitlichen Entwicklung des Kindes bei.

- Fähigkeiten zu erwerben und somit auch in unsere Gesellschaft hineinzuwachsen.

Aus diesem Grund gilt für unsere pädagogische Arbeit folgender Grundsatz: **Zwischen Spielen und Lernen besteht für uns kein Unterschied!**

Das Spiel – Die Arbeit Ihres Kindes!

Wir ermöglichen den Kindern Zeit, für freies Spiel, sowie Raum und Material für freies Lernen.

In der Freispielzeit dürfen die Kinder selbst entscheiden, wo, mit wem, was und wie lange sie etwas spielen möchten. Dies ist ein wichtiger Bestandteil und Qualitätsmerkmal in unserer KITA.

Feste Regeln, die von den Mädchen und Jungen gut verstanden werden und nachvollziehbar sind, geben Orientierung und den Freiraum, den die Kinder brauchen.

Die Räumlichkeiten unserer KITA sind dabei so gestaltet, dass die Kinder gefahrlos Erfahrungen sammeln können. Dazu stellen wir ihnen verschiedenste Materialien und Aktionsmöglichkeiten bereit.

(Sehen Sie dazu auch 4.2. Die Einrichtung – Lebensraum für Kinder!)

Wir sehen uns als Begleiter und Unterstützer...

- Geben Impulse. Stellen Material zur Verfügung.
(was braucht das Kind jetzt, in diesem Moment).
- Spielen mit.
(Ohne das Spiel vorzugeben bzw. assistierend).
- Beobachten und Dokumentieren.
(machen Notizen, mit Kamera).

- Nehmen uns Zeit für Gespräche.
(Zeit zum Zuhören, Zeit zum Antworten).
- Nehmen uns Zeit zum Kuseln und Schmusen.
(Wenn das Kind es einfordert).
- Schaffen Ruhezeiten.
(ist das Kind müde, braucht es Zeit für sich).
- Geben bei Bedarf Hilfestellung, wenn wir gebraucht wird.
- Greifen Ideen der Kinder auf und unterstützen.
- Begleiten Sprachlich alle kindlichen Aktionen und moderieren.

6.4. Körper und Pflege

„Die Pflege begünstigt die angeborene Tendenz des Kindes, seinen Körper zu bewohnen.“

(Winnicott)

Schöner als „Winnicott“ kann man nicht sagen, wie wichtig die Pflege für ein Kind ist und dass diejenigen, dies in einer liebevollen und sorgsamem Art tun.

Die ungarische Kinderärztin Dr. Emmi Pikler hat in ihren Forschungen die Aussage Winnicotts durch langjährige Beobachtung im Säuglingsheim Lóczy in Budapest unterstützt.

„Wesentliche Bedingung für die körperliche, intellektuelle und emotionale Entwicklung der Kinder ist die Erfüllung ihrer elementaren Bedürfnisse. [...] Insbesondere die Grundbedürfnisse nach Pflege, Betreuung, verlässlichen und liebevollen Beziehungen bzw. Bindung, Sicherheit, Autonomie und Regulation haben von Anfang an größte Bedeutung und stehen mit den frühen Bildungsprozessen des Kindes in unmittelbarer Bezie-

In Pflegesituationen, wie etwa beim Wickeln oder beim Füttern, können häufige, ungestörte und intensive Interaktionen zwischen dem Kind und dem Erwachsenen entstehen, die es beiden Partnern erleichtern, eine positive emotionale Beziehung zueinander aufzubauen. In solchen Situationen ermöglicht die sensible Zuwendung zum Kind schon dem Neugeborenen kurze Phasen des aufmerksamen Schauens und Lauschens. Feinfühligkeits Pflege und Betreuung können daher als Basis für frühkindliche Bildung angesehen werden.“

(Auszug aus dem 12. Kinder- und Jugendbericht (vgl. BMFSJ 2005, 145f.)
Pflege, Betreuung und Bindung als Basis frühkindlicher Entwicklung und Bildung)

Die Bedeutung der Pflege für das Kind

Der für das Kind so wesentliche Hautkontakt findet nicht nur beim Liebkosen und Herumtragen, sondern vor allem während der Pflege statt.

Was ist Beziehungsvolle Pflege?

„Beziehungsvolle Pflege“, ein Begriff von Emmi Pikler. Es geht um bewusst gestaltete Beziehungsintensität bei alltäglichen Interaktionen wie beim Wickeln, Waschen, Anziehen oder Füttern.

Regelmäßige Pflegeaktivitäten sind Zeiten ungeteilter Aufmerksamkeit zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind. Wir sehen dies als wesentliches Qualitätsmerkmal in unserer KITA.

Hochsensibel wird auf die Qualität der Art und Weise, wie der Erwachsene während der Pflege Kontakt mit dem Kind aufnimmt, Wert gelegt. Jede Berührung, jeder Kontakt wird feinfühlig auf die Äußerungen des Kindes abgestimmt. Jede Begegnung soll von Anfang an vermitteln:

„Du bist wichtig. Du bist wertvoll. Deine Wünsche sind berechtigt. Sie werden wahrgenommen und so weit wie möglich erfüllt. Du kannst Dich auf die Gemeinschaft verlassen, in die Du hineingeboren worden bist.“

Dabei haben die Hände einen großen Stellenwert...

„Die Hände bilden die erste Beziehung des Kindes mit der Welt (außer dem Stillen). Hände heben ihn auf, legen ihn hin, waschen, kleiden, füttern ihn eventuell auch. Welcher Unterschied: Wie anders ist das Bild der Welt, das sich für den Säugling offenbart, wenn ruhige, geduldige, behutsame, aber doch sichere und entschlossene Hände mit ihm umgehen – und wie ganz verschieden gestaltet sich die Welt, wenn diese Hände ungeduldig, derb oder hastig, unruhig und nervös sind. Am Anfang bedeuten für den Säugling die Hände alles, sie sind der Mensch, die Welt.“
(Emmi Pikler)

Was beobachten wir?

- Diese Erfahrung gibt dem Kind Zeit zum emotionalen „Auftanken“. Anschließend kann es sich dann wieder auf das Spielen und Explorieren einlassen.
- Wir können individuell auf Vorlieben und Stimmungen eingehen.
- Entwickelt sich eine positive Beziehung zwischen Kind und Erzieherin.

Regelmäßige Pflegeaktivitäten

Sind Zeiten, in denen die Betreuerin genau auf jedes einzelne Kind achtet. Hierzu gehören so essentielle Aktivitäten wie:

- Essen, Trinken und Füttern.
- Pflege („Sauberkeitserziehung“, An- und Ausziehen).
- Schlafen.

Im Folgenden möchten wir auf die regelmäßigen Pflegeaktivitäten eingehen und diese beschreiben...

6.5. Essen und Trinken – Wir genießen mit allen Sinnen!

Die Nahrungsaufnahme befriedigt ein körperliches Grundbedürfnis, ist aber zugleich für die Kleinsten mit einer sinnlichen und kommunikativen Erfahrung verbunden, bei der sie nicht nur ihre motorischen Fertigkeiten ausprobieren können.

Die Weichen für Ernährungsprobleme werden in unserer Gesellschaft sehr früh gestellt und das erlernte Essverhalten der Kindheit prägt die Ernährungsgewohnheiten eines Menschen ein Leben lang, darin sind sich Experten einig. Als wichtigste Ursache wurde das mangelnde Vertrauen der Erwachsenen in die Fähigkeit der Kinder zur Selbstregulation ausgemacht.

„Kinder haben die biologische Grundausstattung, die es ihnen von Geburt an ermöglicht, Nahrung aufzunehmen, zu verarbeiten und zwischen Hunger und Sättigung zu unterscheiden.“

Was passiert im Alltag?

- Wir bieten eine freie Frühstückszeit bis 10.10 Uhr an. Frühstück bringt das Kind von zu Hause mit. Dabei entscheidet das Kind selber, wann es Hunger hat und was es essen möchte. Wir achten darauf, dass es erst das eine isst, bevor es etwas anderes anfängt und so die Wertschätzung zum Nahrungsmittel lernt.
- Die Kinder richten sich je nach ihren motorischen Fähigkeiten den Essplatz selber. Dabei schauen sie, ob sie für ihr Brot einen Teller benötigen oder eine Schale und einen Löffel für ihren Joghurt.
- „Hilf mir es selbst zu tun“, ein Zitat von Maria Montessori heißt für uns: Wir unterstützen dabei das „Selber Essen“.

- In der KITA bieten wir ein warmes Mittagessen an. Das Menü wird von uns zusammengestellt und hängt im Eingangsbereich aus. Es kommt gefroren bei uns in der KITA an und wir bereiten es in einem Dampfgarautomaten zu.
Wir verkosten das Essen selber um einen Eindruck von der Qualität zu bekommen.
- Wasser und Tee stehen den Kindern in kleinen Karaffen zur Verfügung. Wir motivieren zum selber einschenken.
- Das Dessert nach dem Mittagessen oder die Zwischenmahlzeit am Mittag wird von uns gestaltet. Obst, Gemüsesticks, Naturjoghurt mit Obst, Zwieback, Reiswaffel, etc. Kinder, die ihr Frühstück leer gegessen haben, können sich bedienen.

Sitzen bleiben bis alle fertig sind?

Für Säuglinge und Kleinkinder besteht dabei die Gefahr, dass ihre Rückenmuskulatur in einer nicht idealen Position verbleibt.

Sie verpassen auch die Chance, in der Zeit des Wartens auf die anderen Kinder etwas zu spielen und zu erforschen.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

- Die Säuglinge und Kleinkinder nach Möglichkeit und Fähigkeit in das Essen und Füttern mit einbeziehen.
- Die Mädchen und Jungen kennen ihren Körper. Wissen, wann sie Hunger und Durst haben, Essen und Trinken bis sie satt sind.
- Wir möchten ein abwechslungsreiches Angebot an Nahrungsmittel anbieten (Mittagessen, Zwischenmahlzeit).
- Lebensmittel werden weder zur Belohnung, noch zur Bestrafung, noch zur Ablenkung benutzt.

- Essen und Trinken mit „echtem“ Geschirr aus Porzellan und Glas, Besteck.
- Anregung der Sinne (riechen, schmecken, fühlen, sehen, hören).
- angenehme Atmosphäre.

Was beobachten wir?

- Wir Erzieherinnen sehen uns als Vorbild. Essen und Trinken, wann wir das Bedürfnis bekommen. Die Kinder beobachten und wir kommen ins Gespräch. „Mein Essen, dein Essen“. Dabei sitzen wir bei den Kindern am Tisch.
- Kinder bekommen Appetit und lernen auf ihren Körper zu hören, wenn sie selbständig sind, sich Essen schöpfen und Trinken eingießen können.

6.6. Pflege – Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit!

„Zählt man alle Male zusammen, die ein Kind in seinem Leben gewickelt wird, ergibt sich wahrscheinlich eine Summe von 4000 bis 5000-mal.“

Stellen wir uns einmal vor, wie viele Gelegenheiten verpasst werden, wenn Erwachsene sich lediglich auf die Handlungen konzentrieren, sie als eine lästige Aufgabe betrachten und sich nicht die Mühe machen, mit dem Kind zu interagieren...“

Was passiert im Alltag?

- Kind auf das Wickeln vorbereiten.
(„Ich gehe jetzt mit M. ins Bad und wenn ich wieder komme, bekommst du eine frische Windel)
- Ungeteilte Aufmerksamkeit.
- Geeignete Vorbereitung des Wickelplatzes mit dem Kind
(Was brauchen wir?)
- Blickkontakt – Ansprache des Kindes.
(beschreiben, was es tut und was ich vorhabe und erwarte)
- Die Reaktionen des Kindes abwarten und darauf eingehen.
(Negative Reaktionen nicht übergehen)
- Wir erwarten altersgemäße Mitwirkung vom Kind.
(Dinge zeigen und Kooperation ermöglichen)
- Selbstständigkeit unterstützen.
(„Was heute nicht geht, geht vielleicht morgen“)
- Langsame Bewegungen, angenehme Berührungen.
- Lassen die Beweglichkeit vom Kind zu.
(Sitzen, Stehen)

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

- **Wickeln ist...**
Reinlichkeitslernen, Ausziehen, Auseinandersetzung mit dem Körper, motorische Abläufe und feinmotorische Vorbereitung, Säubern, Eincremen, Körperbewusstsein, Anziehen.
- **Wickeln ist Bildung**
Abläufe geben Sicherheit und bereiten für Zeitempfinden vor.
- **Wickeln ist Beziehungsentwicklung**
Pflege ist Zusammenarbeit mit dem Kind, d. h. gegenseitiges Lernen und Konzentrieren.
- **Wickeln ist Persönlichkeitsentwicklung**
Achtsamer Umgang in der Pflege führt zu vorsichtigen, achtsamen Umgang der Kinder untereinander.
- **Wickeln ist Soziale Entwicklung**
Körperpflege, wie das Wickeln und das Händewaschen heißt Zeit für ungeteilte Aufmerksamkeit.

Was beobachten wir?

„Diese Qualität ermöglicht, dass sich das von Aufmerksamkeit gesättigte Kind im freien Spiel an einem sicheren Ort mit sich selbst und seinen Entdeckungen gerne beschäftigt, ohne den Erwachsenen permanent zu brauchen.“

Das Erlernen von Sauberkeit – „Schließmuskelkontrolle!“

„Ich weiß nicht, was soll ich mit diesem Kind machen? Ich versuche es mit schönen Worten, freundschaftlich, mit Gewalt, mit Zorn – alles umsonst! Es will nicht in den Topf machen, obwohl ich es seit seinem 6. Monat auf den Topf setze!“ – „Stundenlang laß ich es sitzen, der Topf bleibt leer, aber sobald ich es aufnehme, geschieht das Unglück.“ – „Ich habe es schon an den Topf gebunden, die Bindung hat sich irgendwie gelockert und alles ging neben den Topf auf den Boden.“ – „Ich tue dem Kind wirklich nie etwas zu leide, aber einige Male hab ich es schon richtig verprügelt. Leider ohne Erfolg, es macht doch nicht in den Topf.“ – „Vielleicht hab ich zu früh oder zu spät begonnen, vielleicht lasse ich es zu kurz oder zu lang sitzen. Ich weiß nicht, wo der Fehler liegt, aber ich kann nicht erreichen, dass das Kind sauber wird.“

(Emmi Pikler, Friedliche Babys – zufriedene Mütter)

Der Begriff der „Sauberkeitserziehung“ benennt den Sachverhalt nicht richtig, da das Kind von dem Erwachsenen nicht bewusst dazu erzogen werden kann, seinen Darm-, bzw. Blasenfunktion zu beherrschen.

Die Sauberkeit ist ebenso das Resultat der körperlichen, geistigen Entwicklung, wie der Beginn des Gehens oder Sprechens. Das Kind muss also wollen und sich dazu entschließen!

Wir sehen die Sauberkeitsentwicklung so...

Alle Mädchen und Jungen die gesund sind, haben den Impuls, groß werden zu wollen. Also werden sie auch den Schritt der Sauberkeitsentwicklung gehen. Wir lassen die Zeit, die es dafür braucht. Zugleich schaffen wir Bedingungen, die das Kind unterstützen, wenn es diesen Entwicklungsschritt machen will.

Dazu gehört:

- Ansprechend gestalteter Sanitätsbereich.
(Um „Loslassen“ zu können, muss sich das Kind wohl fühlen)
- Wir raten zu locker sitzender und einfacher Kleidung.
- bieten vielfältige Möglichkeit zu Körpererfahrungen.
(Beispielsweise Materialbad, Spielkiste, Beziehungsvolle Pflege)
- wir achten auf die Signale des Kindes und gehen darauf ein,
- motivieren und laden zum Toilettengang ein,
- schimpfen nicht, wenn etwas „daneben geht“, machen dem Kind Mut einen neuen Versuch zu wagen,

An- und Ausziehen

Stell dir vor, du wärst ein junges Kleinkind...

„Gleich soll mit dir draußen ein Spaziergang gemacht werden. Ohne dass dir irgendetwas gesagt wird, spürst du, wie dein Arm ergriffen wird. Du verlierst das Gleichgewicht. Dann wirst du zur Gardarobe gezogen. Dein Arm wird festgehalten und dann in einen Ärmel gesteckt. Dein Daumen verhackt sich und biegt sich nach hinten, als der Ärmel ihren Arm hinaufwandert. Dann merkst du, wie du schnell umgedreht wirst. Du ärgerst dich. Als der andere Ärmel deinen Arm heraufkommt, hältst du deinen Daumen absichtlich heraus. Dann wirst du ganz schlaff, du fühlst einen festeren Griff an dir und von den Händen, die dich halten, geht etwas Spannung aus. Du wirst noch schlaffer. Schließlich taucht ein Gesicht nah bei deinem auf, aber die Augen blicken nur auf den Reißverschluss, der klemmt und sich nicht schließen lässt. Du spürst, wie die Hände mit dem Metallstück kämpfen, dann bewegt sich der Schieber des Reißverschlusses plötzlich nach oben. Er stoppt erst, als er deinen Hals berührt und fühlt sich kalt und unbehaglich an. Der Reißverschluss schnürt. Das

Das Gesicht verschwindet und du stehst alleine da, während das Kind neben Ihnen auf dieselbe unpersönliche Art für den Spaziergang fertig gemacht wird.“

Schon sehr junge Kinder können beim An-, und Ausziehen zum Helfen eingeladen werden. Die Idee besteht darin, die Aufgabe um genau das richtige Maß zu vereinfachen, so dass das Kind Übung im Prozess des An- und Auskleidens bekommt.

Wir beobachten, dass Kinder bis zum Kleinkindalter nur noch sehr wenig Hilfe benötigen und das An- und Ausziehen beherrschen, wenn sie ermuntert wurden, mitzuhelfen.

6.7. Schlafen, Ausruhen – Gelerntes verarbeiten und Kraft tanken!

Eine Erkenntnis aus der Studie „Säuglinge und Kleinstkinder in Kindertagesstätten“ ist folgende:

„Es ist wichtig, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich nach ihrem individuellen Schlaf- Wachrhythmus statt nach dem Zeitplan eines anderen Menschen zu richten.“

Die Schlafmuster von Kindern verändern sich – manchmal sowohl von Tag zu Tag als auch über einen längeren Zeitraum. Kein Schlafplan wird allen Kindern in der KITA gerecht und der persönliche Zeitplan ändert sich manchmal von Zeit zu Zeit.

Kinder bringen ihr Bedürfnis nach einer Ruhepause nicht alle auf dieselbe Art zum Ausdruck.

Wir achten auf...

Langsamwerden, Gähnen, häufigere Suche nach Körperkontakt bis zu verstärkter Aktivität und niedrige Frustrationschwelle.

Denn müde Kinder sind...

„Unausgeglichen, Unkonzentriert, können sich schwer auf das Wesentliche konzentrieren, fallen öfter hin, unzufriedener, brauchen mehr Unterstützung, weinerlich, fällt es schwer zu kooperieren,...“

Was passiert im Alltag?

- Individuell auf jedes Kind eingehen, die Möglichkeit jederzeit sich ausruhen zu können.
- Bettwäsche und alles, was das Kind braucht, bringt es von zu Hause mit. Der „Geruch“ von zu Hause ermöglicht es leichter zur Ruhe zu kommen.
- Niedrige Betten und Gitterbetten. Für jedes Alter das passende dabei.
- Wir begleiten das Kind individuell, manche brauchen mehr Unterstützung, andere weniger.
- gerade in der Eingewöhnungszeit, wenn noch alles Ungewohnt und Neu ist, die Kinder viele Eindrücke verarbeiten, brauchen die Kinder die Begleitung der Bezugserzieherin um das „Ruhem“ in aller Ruhe kennen zu lernen, manchmal verändert sich durch die neue Situation das Schlafverhalten zu den Gewohnheiten zu Hause.

6.8. Feste & Feiern – Alle Jahre wieder!

Im Jahreskreis und Kitajahr sind Feste und Feiern fester Bestandteil und geben Orientierung.

HERBST... die Natur verändert sich, bunte Blätter, St. Martin

WINTER... Schnee, Nikolaus, Weihnachten, Fastnacht

FRÜHLING... Ostern

SOMMER... Ferien

Und natürlich werden wir am Geburtstag alle ein Jahr älter...

Die Jahreszeiten und Monate sowie ihre Feste und Feiern sind fester Bestandteil bei uns in der KITA. Uns ist es bewusst, dass es für manche Kinder, das erste Mal ist, dass sie diese erleben.

Was passiert im Alltag?

- Unsere großen Fensterfronten und die Lage der Einrichtung laden die Kinder und uns ein, die Welt zu beobachten wie sie sich jahreszeitlich verändert.
(Kinder entdecken Kleinigkeiten und berichten, was ihnen auffällt. Es regnet, es schneit, die Sonne scheint, der Himmel ist grau).
- Die Kita wird nicht immer jahreszeitlich dekoriert, da wir eine reizarme Umgebung für die Kinder möchten.
Dennoch sind uns kleine Details wichtig, die auf die Jahreszeit hindeuten und die Kinder entdecken können.
(Fastnacht mit wenigen Luftballons, Luftschlangen. Auch als Spielmaterial)
- Die Feste und Feiern werden in kindgemäßer Form gestaltet. Wir bieten an und ist kein muss.
(Manche Kinder zeigen Angst vor Luftballons, Luftschlangen)
- Wir feiern in der Gemeinschaft. W treffen uns alle zusammen im Essbereich. Trinken und Essen, kommen ins Gespräch.
- Geburtstag gestalten wir in Kooperation mit den Eltern und am Alter des Kindes angepasst.

7. UNSERE BAUSTEINE IN DER KITA...

...stehen für Bildungs-, und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan von Baden Württemberg

Orientierungsplan in der KITA? Erziehung und Bildung von Anfang an!

Schwerpunkt unserer Arbeit ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden – württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen.

Der Orientierungsplan beschreibt „Bildung von Anfang an“. So wird das Kind ab seiner Geburt, also auch Kinder unter 3 Jahren, integriert.

Auf welchen Grundlagen baut der Orientierungsplan auf?

Der Orientierungsplan stärkt die Kinderperspektive, indem er von den Motivationen des Kindes ausgeht. Das Motto, das sich wie ein roter Faden durch den Orientierungsplan zieht, lautet: Was will das Kind? UND Was braucht das Kind?

Der Orientierungsplan gliedert sich in zwei Teile.

Im ersten Teil werden Begriffe wie „Erziehung“ und „Bildung“ thematisiert sowie die Ziele und Kooperationsfelder der Kindergartenpädagogik genannt.

Im zweiten Teil des Orientierungsplans, der als „Herzstück“ bezeichnet wird, sind dann die konkreten pädagogischen Zielvorgaben zu finden, die in sechs so genannte Bildungs- und Entwicklungsfelder aufgegliedert, aber im Sinne einer „ganzheitlichen Bildung“ als miteinander verbunden zu sehen sind.

Was sind Bildungs-, und Entwicklungsfelder?

Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind nicht an Schulfächer angelehnt, sondern orientieren sich an den Entwicklungsfeldern des Kindes, die als grundlegend angesehen werden für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation von Geburt an. Dazu zählen:

KÖRPER (7.1.)

SINNE (7.2.)

SPRACHE (7.3.)

DENKEN (7.4.)

GEFÜHL und MITGEFÜHL (7.5.)

SINN, WERTE und RELIGION (7.6.)

7.1. Körper – Wir führen ein bewegtes Leben!

*„Hilf mir es selbst zu tun! Zeig mir, wie es geht!
Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun.
Hab Geduld meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“*

(Maria Montessori)

In keinem Lebensabschnitt spielt Bewegung eine so große Rolle wie in den ersten drei Lebensjahren. Das Kind entwickelt einen Großteil seiner motorischen Fähigkeiten. Es beginnt sich zu drehen, zu rollen, zu krabbeln, zu laufen, zu rennen, zu hüpfen.

Dr. Emmi Pikler, Kinderärztin und Kleinstkindpädagogin, geht davon aus, dass das Kind seine Bewegungen von Anfang an selbstständig, aus sich heraus und in seinem individuellen Zeitmaß entwickelt und dabei keiner Hilfe oder Stimulierung von außen braucht. Dies führt zu einer inneren Sicherheit und persönlichen Qualität der individuellen Bewegungen, da das Kind dadurch lernt, sich selbst in seiner Umwelt einzuschätzen.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

Kinder...

- Erwerben präzise Bewegungsformen und erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel.
- Entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen.
- Entwickeln Verständnis für die Gesunderhaltung ihres Körpers.
- Entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept.
- Erfahren den genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung.
- Bauen ihre konditionellen und koordinativen Fähigkeiten aus.
- Erweitern ihre fein- und grobmotorischen Fähigkeiten.
- Finden auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der motorischen Entwicklung und lernen Hilfestellungen zu nutzen.

Was passiert im Alltag?

Kontaktaufnahme zur Umwelt durch...
Garten, Spaziergang,
große Fensterfronten in den Gruppen-
räumen

Kennen lernen des eigenen Körpers durch...
Boden-, Wand-, und tragbare Spiegel in den
Gruppenräumen, Die beziehungsvolle Pflege im
Bad, Verschiedene Körpererfahrungen in den
Gruppenräumen.

Bewegung
Dem Kind Zeit lassen,
Dem Kind Eigenständigkeit
ermöglichen, Piklerelemente,
Viel Platz, wenig Tische und

Grob-, und Feinmotorik
RAUM & MATERIAL
Körperliche Fähigkeiten
und Grenzen kennen ler-
nen,

Ruhen und Schlafen
Orientierung an den
BEDÜRFNISSEN der Kinder

Pflege
Kindorientiert, mit dem
Kind, beziehungsvolle
PFLEGE nach Emmi Pikler.

Essen und Trinken
Orientierung an den
BEDÜRFNISSEN der Kinder
Kleinkindgerechter Essbereich,
„echtes“ Geschirr & Besteck; auf
individuelles Hunger und Durst-
gefühl eingehen.

7.2. Sinne – Wir sind Forscher und entdecken die Welt!

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“

(Gottfried Wilhelm Leibniz, Mathematiker, Physiker)

In den ersten beiden Lebensjahren befindet sich das Kind in der Phase der sensomotorischen Entwicklung. Das heißt sie nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken diese durch Körper- und Bewegungswahrnehmung. (Sehen, Beobachten, Hören, Lauschen, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken).

Wahrnehmung ist aber mehr als die reine Sinnesleistung: Ihre Qualität liegt in der Vernetzung und Verarbeitung der einzelnen Bereiche zu einem ganzheitlichen Sinneseindruck. Erst wenn diese Bereiche miteinander in Beziehung gesetzt und mit Denken und Bewegen verknüpft werden können, kann das Kind auch komplexere Fähigkeiten erwerben wie z.B. die Sprache oder später auch Lesen, Schreiben und Rechnen.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

Kinder...

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne.
- erfahren die Bedeutung und die Leistungen ihrer Sinne.
- erleben ihre Sinne als Basis für Aktivität und soziale Bindungen.
- nutzen alle Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten.
- nutzen ihre Sinne, um sich orientieren zu können.
- können ihre Aufmerksamkeit gezielt ausrichten und sich vor Reizüberflutungen schützen.
- Nehmen Bilder und Klänge aus Alltag, sowie Eindrücke aus der Natur bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.
- Entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch und künstlerisch zum Ausdruck zu bringen

Was passiert im Alltag?

Unterschiedliche Ebenen
(oben und unten sein können),

Ausprobieren,
Experimentieren,

RAUM,
MATERIAL

Musik,
Rhythmik,
Kunst

Oberflächen &
Strukturen
(glatt-rau/
Teppich-Holz)

Spiel- Materia, das Sinn macht:
Schüttelflaschen, Fühlsäckchen, gefüllte
Bälle (groß-klein/ leicht-schwer)

OHREN
- Hören

HAUT
- Fühlen

Spuren
hinterlassen
dürfen

AUGE
- Sehen

MUND
- Schmecken

7.3. Sprache – Kommunikation ist alles!

„Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“

(Ludwig Wittgenstein, Philosoph)

Wir brauchen unsere Sprache...

um uns zu verständigen, um Dinge benennen zu können, um Gedanken zu klären und uns auszutauschen, um Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen, sowie uns Wissen anzueignen und weiter zu geben.

Der Sprachlernprozess lässt sich verkürzt folgendermaßen darstellen...

Babys erzeugen bereits ab dem 2. Lebensmonat eigene Laute. In einem monatelangen intensiven Lernprozess lernt das Kind aus dem akustischen Gewirr Rhythmen, Laute, Lautketten zu unterscheiden und mit Personen, Gegenständen und Gefühlen zu verbinden.

Das Kind prüft mit Lallen, Quietschen, Brabbeln, Schreien sein „Klangrepertoire“ aus, erweitert es und nähert es, den von den Erwachsenen vorgeschprochenen Klangmustern an.

Durch das wiederholte Verbinden von Wörtern mit realen oder in Bilderbüchern abgebildeten Dingen lernt ein Kind, dass diese Klangmuster etwas bedeuten.

Kinder lernen sprechen, wenn sie etwas zu sagen haben und wenn sie erfahren, dass man ihnen zuhört, sich für ihre Wünsche und Äußerungen interessiert, ihre Gefühle und Ansichten respektiert und wertschätzt.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

Kinder...

- erfahren Interesse und Freude an der Kommunikation.
- erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Sprache.
- verfügen über vielfältige Wege sich auszutauschen.
- erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss.
- gestalten das Zusammenleben und soziale Beziehungen .
- erwerben mit ihrer Herkunftssprache, Deutsch als weitere Sprache.
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur.
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen.

Was passiert im Alltag?

Mundmotorik,
Wortschatz

Kommunikation
(verbal- nonverbal)

Sprachinstrumente
(Ohren-hören
Mund, Zunge)

„ Sprache kommt vom
Sprechen...“
(beschreiben, was
das Kind tut, was ich
mache)

Reden, lachen,
babbeln, schreien

Rituale
Begrüßung-
Verabschiedung

Mimik, Gestik, Dialekt,
einsprachig,
mehrsprachig

RAUM
MATERIAL

Musik,
Rhythmik,
Fingerspiele,
Geschichten,
Singen.

„Sprache & Schrift“
Bilderbücher,
Zwergenordner,
beschriftete Kisten &
Fächer

7.4. Denken – Möglich ist alles!

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das wichtigste ist.

Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

(Emmi Pikler, 1998)

Naturphänomene, Technik sowie Mathematik sind Teil unserer Lebenswelt und sind höchst faszinierend für Jungen und Mädchen.

Von Anfang an suchen Kinder nach Sinn und Bedeutung. Schon mit 6 Monaten können sie Zusammenhänge und Regeln (z.B. wenn strampeln – dann Bewegung) erkennen und sich daran erinnern. Auch ein erstes Verständnis von Mengen entwickelt sich. Schon kleine Kinder haben ein intuitives Verständnis dafür, dass 1 plus 1 nicht 1 sein kann.

Die Entwicklung der Sprache katapultiert das Denken des Kindes weiter nach vorne. Jeder kennt die Neigung kleiner Kinder, unaufhörlich nach Ursachen zu fragen. Diese „Warum - Fragen“ (und ihre Antworten) sind wichtig, damit sich das Kind Ereignisse erklären und steuern kann.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

Kinder...

- staunen über Alltags- und Naturphänomene, werden sprachlich begleitet und bestärkt.
- sammeln verschiedene Dinge. Experimentieren und konstruieren.
- beobachten ihre Umgebung genau und stellen Vermutungen auf.
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen.

- erstellen Pläne (z. B. Tagesplan, Spielplan).
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen und suchen nach Antworten.
- denken und sprechen über Regelmäßigkeiten, Zusammenhänge.

Was passiert im Alltag?



7.5 Gefühl und Mitgefühl – Ich fühle, also bin ich!

Ein Kind nimmt schon sehr früh Körperbewegungen, Gesichtsausdrücke und Blicke seiner Bezugspersonen wahr, deutet sie und kann sich daran erinnern. Es findet ein wechselseitiges Aufnehmen und Spiegeln mit der Bezugsperson statt. Das ist Ausgangspunkt jeder zwischenmenschlichen Beziehung und Bindung.

Im Alltag und im Spiel hat das Kind ein Übungsfeld, in dem es Handeln und Fühlen erproben kann. Dafür benötigen die Mädchen und Jungen konstante Bezugspersonen, die sensibel und beständig sind. Denn nur in Begegnung lernt jedes Kind Gefühl und Mitgefühl.

Das Kind entwickelt zunehmend auch das Gefühl der Selbstwirksamkeit, indem es mit seinem Verhalten bei seinen Bezugspersonen etwas bewirkt.

Auf dieser Grundlage entwickelt sich Zutrauen zu sich selbst, zu anderen Personen und zur Welt. Die Erfahrung der eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch der Grenzen festigen Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Identität.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

Kinder...

- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass auch ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden.
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die von Mitmenschen wertzuschätzen.
- entwickeln das Bewusstsein für die eigenen Emotionen.
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an. Agieren bzw. reagieren angemessen.
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen.

- entwickeln angemessene Nähe und Distanz zu Mitmenschen.
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.

Was passiert im Alltag?



7.6. Sinn, Werte und Religion – Wir sind alle verschieden!

„Wir haben mehr gemeinsam als wir annehmen.“

(Prinz el Hassan bin Talal von Jordanien, Orientalwissenschaftler)

Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen und entwickeln vom ersten Lebenstag Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. In dieser Auseinandersetzung bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen auf.

Die KITA ist ein ideales Lernfeld zum Aufbau sozialer Kompetenzen. Die Gruppe vermittelt Geborgenheit, Freundschaften werden aufgebaut. Das Kind lernt eigene Interessen durchzusetzen, aber auch Rücksicht zu üben. Das andere Kinder unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen haben. In der Gruppe findet es ein weites Erfahrungsfeld für die eigene Entwicklung, es erfährt aber auch Grenzen, Regeln und eine Tagesstruktur.

Was ist uns wichtig? Unsere Ziele

Kinder...

- entwickeln Vertrauen in das Leben.
- lernen religiöse und weltanschauliche Orientierungen kennen.
- haben Bezug zu der christlichen Prägung unserer Kultur.
- erleben unterschiedliche Werte zu leben und darüber zu sprechen.
- kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln.
- tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.

Wie setzen wir die Ziele im Alltag um...



8. SO GEHT ES WEITER – VON DER KITA IN DEN KINDERGARTEN

8.1. Übergänge gestalten... Wenn Veränderungen anstehen

Können Sie sich noch an Ihre ersten Tage in Kindergarten, Schule oder Beruf erinnern? Welche Gefühle verbinden Sie mit diesen Übergängen?

Die ersten Lebensjahre sind voller Übergänge...

- Schlafen und aufwachen.
- Die Wohnung verlassen und Heim kommen.
- Unter der Woche und am Wochenende.
- Arbeitstage und Freizeit.
- Veränderung in der Familie.
- Zu Hause und KITA.
- ...

Der Start oder der Übergang in einen neuen Lebensabschnitt stellt Kinder, je Jünger sie sind, vor eine große Herausforderung. Wie der Junge oder das Mädchen einen Übergang bewältigt hängt davon ab, wie das Kind sich selber fühlt, wo es steht und wie es die Situation bewertet. Ein erfolgreich bewältigter Übergang stärkt das Selbstbewusstsein, sowie die seelische Widerstandskraft.

In der KITA bleiben die Kinder bis zu ihrem vollendeten 3. Lebensjahr. Was kommt danach? Welche Einrichtung passt zu Ihnen und Ihrem Kind? Uns ist es wichtig, diese Übergangssituationen wahrzunehmen und zu begleiten.

Wir bieten Unterstützung an...

- Alle Beteiligten auf die neue Situation vorbereiten.
(Beispielsweise bei Elterngesprächen, mit dem Kind im Gespräch „in die Zukunft schauen“).
- Rechtzeitig an die neue Situation erinnern. (Etwa 30 Monate).
So können die Eltern in Ruhe die umliegenden Einrichtungen in der Umgebung anschauen.
- Das Kind langfristig in seinen Kompetenzen für die Bewältigung neuer Situationen und Herausforderungen stärken.
(Dem Kind etwas zutrauen, Selbstbewusstsein festigen)

9. SCHLUSSGEDANKEN

Diese Konzeption ist für uns Arbeitsgrundlage.

Gemeinsam wurden Inhalte im Team besprochen, diskutiert, analysiert und erarbeitet.

Diese Konzeption ist kein Endprodukt.

Wichtig ist, dass wir uns an den Zeichen der Zeit orientieren. Wir werden die Inhalte auf ihre Aktualität überprüfen, den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien, den pädagogischen Erkenntnissen und den gesetzlichen Bestimmungen weiterhin anpassen.

Wir wollen mit Ihnen in Verbindung bleiben.

Um die Qualität in unserer KITA zu überprüfen, zu sichern und gegebenenfalls zu verändern, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Unser oberstes Ziel ist, dass sich Ihr Kind bei uns wohl fühlt und Sie als Eltern mit unserer Arbeit zufrieden sind.

Jederzeit sind wir offen für Gespräche. Für Lob, aber auch kritische Hinterfragungen.

Wenn Sie durch das Lesen dieser Konzeption neugierig auf die Praxis geworden sind, dann können Sie – nach telefonischer Absprache - unsere KITA sehen und erleben.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Kind und wünschen einen guten Start in unsere Kindertageseinrichtung sowie eine schöne Zeit bei uns! Zu guter Letzt

***„Kinder sollten mehr spielen,
als viele Kinder es heutzutage tun.
Denn, wenn man genügend spielt, solange man klein ist,
trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.***

(Astrid Lindgren)

10. LITERATURANGABEN

Verwendete und weiterführende Literatur

GONZALEZ – MENA, Janet / WIDMEYER – EYER, Dianne:
„Säuglinge, Kleinkinder und ihre Betreuung, Erziehung und Pflege“
Arbor Verlag; 1. Auflage;

PETRIE, Stephanie, OWEN, Sue
„Authentische Beziehungen in der Gruppenbetreuung von Säuglingen und Kleinkindern“
Arbor Verlag; 5. Auflage 2010

VAN DIEKEN, Christel:
„Was Krippenkinder brauchen“
Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2008; 2. Auflage

BOSTELMANN, Antje
„Praxisbuch Krippenarbeit – Leben und lernen mit Kindern unter 3“
Verlag an der Ruhr 2008

ZIMMER, Renate
„Kinder unter 3 – von Anfang an selbstbewusst und kompetent“
Verlag Herder; 2009

HAUG-SCHNABEL; Gabriele, BENSEL, Joachim
„Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern“
Themenheft: Kindergarten heute spezial

OSTERMAYER, Edith
„Kleinstkinder achtsam begleiten“
Verlag Herder; 2010

PIKLER, Emmi; Tardos, Anna u.a.
„Miteinander vertraut werden“
Verlag Herder; 10. Auflage 2010

BEINS, Hans Jürgen; COX, Simone
„Die spielen ja nur!?“
2. Auflage 2002

WHALLEY, Margy und das PEN GREEN CENTRE TEAM:
„Eltern als Experten ihrer Kinder“
Dohrmann Verlag.berlin; 2008

HAAS, Sibylle
„Auf den Spuren kindlicher Verhaltensmuster“
Verlag das Netz; Sonderheft der Zeitschrift Betrifft KINDER

BELLER, Prof. Dr. E. K. & BELLER, S.
„Kuno Bellers Entwicklungstabelle“
9. Auflage, Januar 2010

LEU, Hans Rudolf; FLÄMIG, Katja; FRANKENSTEIN, Yvonne; KOCH, Sandra; PACK, Irene; SCHNEIDER, Kornelia; SCHWEIGER, Martina
„Bildungs- und Lerngeschichten“
Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen
Verlag das Netz; 3. Auflage 2010

VANDENBUSSCHE, Els; LAEVERS, FERRE
„Beobachtung und Begleitung von Kindern“
Arbeitsbuch zur Leuvenner Engagiertheits-Skala
2. erweiterte und überarbeitete Auflage 2007

VANDENBUSCHE, Els; KOG, Marina; DEPONDT, Luk; LAEVERS, Ferre
„Beobachtung und Begleitung von Kindern“
1999 deutsche Fassung, Übersetzung Klara Schlömer
Bestelladresse: Berufskolleg des Kreises Heinsberg in Erkelenz

BOSTELMANN, Antje
„Das Portfoliokonzept für die Krippe“
Verlag an der Ruhr; 2008

VIERNICKEL, Susanne; VÖLKEL, Petra; GARTINGER, Silvia
„Früheste Beobachtung und Dokumentation“
Bildungsarbeit mit den Kleinsten
Bildungsverlag EINS GmbH; 1. Auflage

Themenheft MIT KINDERN WACHSEN
Special Säugling und Kleinkind

Themenhefte
Kleinstkinder in Kita und Tagespflege

IMPRESSUM

KONZEPTION der KITA Städtzwerge

Hauptstraße 69
78176 Blumberg

Telefon: 07702 – 51 128
E – Mail: kita.stadtzwerge@stadt-blumberg.de
Weitere Infos: www.stadt-blumberg.de

Herausgeber:
Stadt Blumberg